

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1.60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1.80 Mk.; durch die Post 2.20 Mk. einzeln Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2.10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Graßablagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botenzeitung — Monatszeitung

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 232

Donnerstag den 4. Oktober 1917

44. Jahrg.

In Flandern und vor Verdun starker Feuerkampf.

Feldherr und Volk.

Von Dr. Friedrich Raumann, Mitglied des Reichstags.

Am siebzehnten Geburtstage Hindenburgs denken wir an die Dinge, die gewesen sind und die vor uns liegen. Es findet sich im deutschen Volk so viel gute Kraft und so viel unerwartete Schwäche und Jähzucht beieinander. Sindenburg aber soll uns nur als Vertreter der Kraft gelten, als Nationalheld dieses Krieges, und wir protestieren lebhaft, wenn eine Parteiverfälschung ihn für sich in Anspruch nehmen. Es war geradezu eine Taktlosigkeit, von einem „Hindenburgfriede“ reden zu wollen, als ob der oberste Militär etwas zu tun hätte mit den bedauerlichen Treiberen derer, die den 4. August 1914 schon wieder vergessen haben. An jenem unergiebigen Tage einigten sich Kaiser und Volk auf einen Verteidigungskrieg, bei dem es keine Parteien geben sollte, sondern nur Deutsche. Diese heilige Abmachung wurde dann leider durch die Mutation der Volksgeschicksverbände für weitgehende Annexionen durchbrochen, und von da an ist viel am deutschen Geiste der Volksgemeinschaft gesündigt worden. Ein Mann von dem Range und den früheren Verdiensten des Großadmirals von Tirpitz stellte sich lieber an die Spitze der Mutation gegen die Politik des deutschen Volkes und der deutschen kaiserlichen Regierung. Was er tat, wird er selber zu verantworten wissen, uns bleibt nur übrig, zu bedauern, daß er sich selber zu einer Parteigröße gemacht hat, weil das für uns alle ein Verlust an nationaler Güte ist. Wie viele Leute, die jetzt von ihm bekämpft werden und deren Kriegstreue durch die unter seinem Namen geschaffene Parteitagung sehr erschwert wird, haben selber zu ihm aufgeschaut und ihm bei seinem Aufbau der Rote nach Kräften geholfen! Solche Verluste sind schmerzhaft, aber vielleicht war es unermesslich, daß es so kam. Nun aber auch noch Hindenburg in eine Wallensteinrolle hineinbringen zu wollen, das ist zu viel für die Gebuld der freien Masse vieler deutscher Soldaten und heimatischen Kräfte. Auf wen soll das Volk schauen, wenn man ihn seine Seldes so wegnimmt? Im Kriege braucht man Männer, an deren reinen Geist und glückliche Hand geglaubt wird. Auch wer sonst von Personalaktus wenig hält, muß anerkennen, daß im unbedenklichen Genosse des Weltkrieges die große Kapazität eine verzeugsfähige Bedeutung gewinnen. Und Hindenburg ist durch Natur und Leistung wie geschaffen zum Volkshelden. Das einzige vielleicht, was er noch haben müßte, ist eine größere Rücksichtslosigkeit gegen die Sorte von Patrioten, die in seinem Schatten sich etwas Befonderes zurechtzuden wollen. Sie telegraphieren ihn an, als ob sie ihn gedachtet hätten, und er läßt es sich föhlich gefallen, ohne zu fühlen, wie und von wem seine Antwort dann als Empfehlungsbrief benutzt wird. Er braucht sicherlich niemanden abzuweisen, der guten Willens ist, aber — es ist wichtig, einige Personen zu erhalten, wie über dem Streite stehen.

Hindenburg kennt die Soldaten genug, um zu wissen, daß der lange Krieg nicht nur mit den Offizieren und höher Gebildeten gewonnen werden kann. Der einfache Mann aus Landwirtschaft und Industrie ist gerade jetzt die Grundlage des Erfolges, und welche niederdrückende Wirkung auf ihn im allgemeinen die masslosen Kriegsgesetzgebungen ausüben, kann man jeden Tag neu erfahren. Wer eine ausgebildete geschäftliche Kenntnis hat, kann sich in den Gebankungen der Annexionstreiber wenigstens einigermaßen hineinsehen, weil alle die Geschäfte von ähnlichen Strebungen der Herrschenden voll ist, aber die Volksmenge von heute kann nur ein gewisses Quantum von imperialistischen Zielen ertragen. Ob man das für einen Mangel oder einen Vorzug ansieht, ist fast gleichgültig; man muß es als eine Tatsache betrachten, und der geredet werden muß. Eine Volksmasse, die so viel Opfer bringt und dabei so wunderbar gut und tapfer bleibt, wie die deutsche, verdient in ihrer Eigenart anerkannt zu werden.

Wenn beispielsweise vor kurzem die großen Verbände der Bergarbeiter sich für den anfangslosen Frieden aussprachen, so war das eine einfache Wiedergabe des Volksgeltes, der täglich in harter Kriegsarbeit seine Weltanschauung bildet. Je stärker die allgemeine Wehrpflicht ausgebeht wird, desto mehr muß auf demokratische Einrichtungen Rücksicht genommen werden. Ein Oberfeldherr, der das tut, wird unser Volk unüberwindlich machen. Das will und kann Hindenburg, nur muß er sich nicht von einer aus akademischen Theorien und materiellen Wünschen zusammengestellten Agitation allzu sehr umspülen lassen.

Der Feldherr eines massenhaften Volksheres sieht an einer einzigartigen gehobenen Stelle. Sein Bild prägt sich der Gegenwart ein und wird für die Zukunft aufbewahrt. In ihm lebt das Blut der Nation. Von ihm erwartet alles Volk treue Wutverwaltung. Dabei darf die innere Volkseele nicht fehlen, der deutsche Menschengeist, der schlägt, wenn er geschlagen wird, und derb zupakt, wenn Schlangengedicht an uns heran kommt, der aber im Grunde ein Geist der Beholdnung ist und der Achtung auch für andere Nationalitäten. Mit diesem wirklichen deutschen Geiste zusammen zu arbeiten in Einheit des Fühlens und Willens ist noch etwas Höheres als die bloß äußerliche Aufregung der Heimattreuer vor Übermenschlichkeit zu haben. Niemals wird das deutsche Volk in seiner opferbereiten und im Grunde bescheidenen Masse dem Feldherrn seines Vertrauens irgend welche Semnungen an die Hände legen wollen, wie es in Frankreich von der Volkserhebung gegenüber börtigen Seerführern versucht wurde. Das will niemand und das schadet uns, aber bitten darf man doch, daß gerade der seltene und wunderbare Feldherr, den uns die Vorsehung gab, deutscher allgemeiner Volksheld bleiben wolle. Von ihm aus kann dann die leider sehr zerbrochene Einmütigkeit wieder wachsen. Da wir nicht wissen, wie schwere Aufgaben noch vor uns liegen und welche Gräber sich noch aufstan, ist guter einmütiger Mut die Hauptsache, die Vorbedingung des weiteren Lebens der Nation.

Der Weltkrieg.

General Schedow über Krieg und Frieden.

Die bulgarische Zeitung „Utro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber General Schedow, welcher äußerte, die Lage an allen Fronten sei derart, daß nur die Gegner zu Befürchtungen Anlaß hätten. In Rußland werde man sich allmählich überzeugen, daß eine Revolution und ein freier Krieg miteinander unvereinbar seien, und daß nur Utopien die russische Revolution mit der französischen vergleichen könnten, zumal die russische Revolution nur eine logische Folge der Enttäuschung dieses Krieges sei. Über einen Frieden äußerte sich der Oberbefehlshaber dahin, niemand könne voraussagen, aber man könne sich besapten, daß der Frieden eher kommen werde, als man denke. Bulgarien wolle weder Annexionen noch fremde Gebiete, sondern nur die von der ganzen Welt als bulgarisch anerkannten Länder.

Keinerlei Sonderfriedensvorschlüge von Deutschland.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat gegenüber einem Vertreter des R. L. V. folgende Erklärung abgegeben: Der russische Kriegsminister Werschowski hat auf der Petersburger demokratischen Konferenz in seiner Rede behauptet, der deutsche Reichskanzler habe in Stuttgart u. a. erklärt, daß Deutschland bereit sei, französisch-Englisch-Französischen zuzugehen. Die Äußerungen, die der Reichskanzler seinerzeit in Stuttgart getan hat, sind allgemein bekannt. Die Behauptung des Kriegsministers ist erfunden. Weiter hat Werschowski gesagt, daß Deutschland die Absicht hätte, mit England und Frankreich einen Sonderfrieden auf Kosten Rußlands zu schließen, und daß England und Frankreich der russischen Regierung

mitgeteilt hätten, sie seien hierfür nicht zu haben. Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß Deutschland keinerlei Separatfriedensvorschlüge an Frankreich oder England gemacht hat.

Ein Engländer über deutsche Freiheit.

Das bekannte englische Unterhausmitglied Philipp Snowden wendet sich im „Labour Leader“ scharf gegen die von Wilson ausgesprochenen Vorbedingungen einer Friedensvermittlung. Wilson — so schreibt er — besteht auf einer Demokratisierung der deutschen Regierung. Das ist ein Wunsch, den wir stark teilen. Was wir aber an diesem Teile seiner Rede ausgelesen haben, ist, daß er zu verlegend gefaßt ist, um seinen angeblichen Zweck zu vereiteln, daß er pharisaisch ist, weil er von einem Manne kommt, der, wie sich neulich ein amerikanischer Senator ausdrückte, der Kongreß wie einen Hund behandelt, und von einem Manne, der, demokratisch gewöhnt, um Amerika aus dem Kriege herauszuhalten, den Krieg erklärte, ohne die Nation zu befragen. Präsident Wilson muß erst noch beweisen, daß weil Amerika und seine Verbandsgenossen sich Demokratisierung nennen, ihre Verfassungen in Wahrheit demokratischer sind als die Deutschlands. — Die Bewegung im Sinne einer demokratischen Überwindung der auswärtigen Politik schreitet in Deutschland fort und ist schon bis zu einem Grade gediehen, den weit über das Maß der Überwindung, die das englische Unterhaus bezieht, hinausgeht. Es ist stets eine Freiheit von Seiten englischer Minister gewesen, es so hinzustellen, als ob der Deutsche Reichstag nichts zu sagen habe, und damit die demokratischen Vollmachten des Unterhauses zu ver gleichen. Das englische Unterhaus hat keinerlei Kontrolle über die auswärtige Politik, und Balfour hat noch eben gesagt, es sollte sie auch nicht haben. Freilich kann es Kredite verweigern; das aber kann der Reichstag auch, und dessen Haushaltsauschuß hat viel weitergehende Rechte in Steuerfragen als das Unterhaus. Aber die Kontrolle des Reichstags über die auswärtige Politik ist soeben viel weiter gegangen als die irgend eines Parlaments der kriegsführenden Länder.

Die Kämpfe an der Westfront.

Anhaltendes Feuer. Unsere Erfolge am Polygon-Wald.

In Ergänzung des gestrigen Nachmittagsberichts unserer Obersten Heeresleitung wird aus Berlin gemeldet: Während der gestrigen Nacht auf der ganzen Frontenfront Feuer wechselnder Stärke, das besonders gegen unsere Stellungsbogen am Ypern lebhaft war. In Gegen Zonenbereich steigerte es sich zeitweise zum Trommelfeuer. Am Nachmittag lebte auch an der Spitze das Feuer auf. Gleichzeitig wurde der Beschuß unserer Stellungen am Houthouster Wald verstärkt. Von 5 Uhr nachmittags an steigerte sich das Feuer von Boelcapelle bis Hellebeke mehrfach zu kurz andauerndem Trommelfeuer. Feindliche Versuche bei Zonnebete und Molenaarskathof wurden abgewiesen. 5 Uhr nachmittags, 9 Uhr abends und 11 Uhr 30 Min. abends setzte der Feind gegen unsere in freies Ansturm neu gewonnenen Linie am Polygon-Walde heftige Gegenangriffe an, die sämtlich blutig abgewiesen wurden. Gegen Abend unternahm der Feind erfolglose Niegerrangriffe auf Odenbe und die Schellen von Zebbrügge. Unsere Bombengeschwader belegten Unterflüsse und militärische Anlagen in Boulogne und Hageland, Poperinghe und Dünkirchen mit beachtlicher guter Wirkung. Die Nacht über hielt das lebhafteste Feuer an der Spitze an. Auch zwischen Vaugemard und Zandouarde dauerte es in großer Stärke an und nahm am frühen Morgen an Heftigkeit zu.

An der Arrasfront war das Feuer nur stellenweise lebhaft. Ein eigenes Patrouillenunternehmen südlich der Scarpe brachte uns Befragene ein. Feindlichen Bombenabwürfen auf Valenciennes fielen wiederum mehrere Zivilpersonen zum Opfer.

An der Miserefront hielt in der Abflug-Ecke das lebhafteste Feuer nach wie vor an und verärfachte sich auch am Chemin des Dames gegen Abend zeitweise zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Patronenwurf wurde in der Gegend Braye abgegeben. Die bereits gemeldeten Unternehmen am 1. Oktober morgens östlich der Maas und in der Gegend Rezonvau hatten vollen Erfolg. Unsere Sturmtruppen drangen dort in etwa 700 Meter Breite bis über den dritten französischen Graben vor, sprengten zahlreiche Unterflur- und lebten planmäßig die über 100 Gefangenen und Maschinengewehre zurück. Die blutigen Verluste des Gegners waren besonders schwer. Infolge dieses Vorstoßes blieb das Feuer den ganzen Tag über lebhaft und steigerte sich auch sonst beiderseits der Maas im Laufe des Tages mehrfach zu großer Heftigkeit. Eine um 8 Uhr 30 Min. abends gegen Beaumont vorgehende starke Abstellung wurde durch Feuer zurückgetrieben.

Der deutsche Abendbericht belagert: In Flandern und vor Verdun mehrere starke Feuerkämpfe. Keine Infanteriekämpfe verließen für uns erfolglos.

Der Luftkrieg.

Bereitstellung für Verdun.

Aus Berlin, 2. Oktober wird gemeldet: Nachdem die französischen Flieger bei Verdun durch schwere Verluste belehrt worden waren, daß sie unseren Fliegern im Luftkampf Mann gegen Mann nicht gewachsen sind, griffen sie zu einem anderen und dabei weniger gefährlichen Mittel, um unsere Fliegerkräfte zu schädigen. In der Nacht vom 24. zum 25. September bewarnten zahlreiche französische Flieger unsere Flugplätze an der Westfront mit Bomben. Das Ergebnis ihrer Flüge entsprach kaum ihren Erwartungen; nicht ein Flugzeug wurde zerstört.

Die Antwort unserer Flieger ließ nicht auf sich warten. Noch in derselben Nacht unternahm ein unserer Bombengeschwader einen planvollen

Angriff gegen die französischen Flugplätze

in der Umgegend von Verdun. Der helle Mondschein erleichterte ihm das Erreichen der Ziele. Um die Treffsicherheit zu erhöhen, ging es beim Anmarsch ganz tief herunter. Der Erfolg belohnte seine Kühnheit. Im Venners und Badelincourt gelangen ihm Vorkreiser mitten in die Flugzeughallen. In einer der großen Flugzeughallen des Hafens Souilly entzünd ein starker Brand, dem mehrere Explosionen folgten. Ein starker Beweis, daß Flugzeuge vernichtet wurden, denn andere heimmatische Stoffe werden in Flugzeughallen nicht aufbewahrt. In der folgenden Nacht ließ das Geschwader sein Vergeltungswort ort. Die Flugzeuge waren diesmal über 12 Tonnen Sprengstoff auf die feindlichen Höfen. In Venners setzte ein Vorkreiser eine große Flugzeughalle in Brand. Das Feuer sprang auf die Nachbarhallen über, und schließlich handelte es sich um die Hauptkaserne. In der Folgezeit folgten ihnen heftige Explosionen. Der Schein der Brände leuchtete unseren Fliegern auf dem Heimflug und vor bis weit diesseits unserer Front zu sehen. Auch Badelincourt wurde wieder besaßt. Hier müssen die Bomben besonders sorgfältig gezielt werden, denn kaum 250 Schritt vom Flughafen entfernt liegen zahlreiche Kasernenanlagen, und nach jedem Bombenangriff gegen den Flugzeughafen erobert die französische Presse erneut ihr Geschrei über die Barbaren, die selbst das Zeichen des roten Kreuzes nicht achten. Wer hier in Wahrheit das Zeichen nicht achtet, das ist jedem Beurteilenden klar.

Abmals ein Angriff auf England.

Im deutschen Abendbericht heißt es: In letzter Nacht wurden London, Sheerness, Ramsgate, Dover erneut von unseren Fliegern angegriffen.

Mittig wird aus London mitgeteilt: Bei dem Luftangriff gestern abend sind zehn Personen getötet und 38 verletzt worden. Mittig wird gemeldet, daß eine Explosion und ein heftiger Brand in einer Munitionsfabrik in Dingtland stattgefunden haben. Der Schaden ist ansehnlich. Eine Anzahl von Arbeitern ist verletzt.

Stuttgart dreimal von den Gegnern heimgesucht.

Mittig wird aus Stuttgart gemeldet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag zwischen 11,35 und 12,45 Uhr wurde Stuttgart dreimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Die abgegebenen Bomben fielen größtenteils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer zerbrochenen Fensterscheiben, Dachziegeln usw. keinen erheblichen Sachschaden. Außer einigen Leichtverletzten, darunter vier Frauen und ein Knabe, die besonders, wurden drei Männer getötet, von denen zwei keine Deckung gesucht hatten. Jedemal wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer zurückgetrieben.

Nachmittags gemeldet, fand Montag abend 9 Uhr wiederum ein Fliegerangriff auf Stuttgart statt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden. Verletzt wurde niemand.

Von sämtlichen andern Kriegsschauplätzen werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Vom Seetriege.

Wirkungen des U-Boottrieges im Mittelmeer.

Aus feindlicher Gefangenenshaft zurückgekehrte bulgarische Soldaten berichten: Anfang August traf in Saloniki ein Transport von 745 Serben aus Frankreich ein. Bei der Entfrachtung bestand der Transport aus 2000 Mann, wovon ein Teil aus Amerika gekommen war. Der Transport wurde zweimal durch U-Boote reduziert und obige 745 Mann waren der Rest, der von einem Kriegsschiff noch gerettet werden konnte. Der ganze Transport war

mit Schwimmgürteln ausgerüstet. Nur ein geringer Teil der Geretteten konnte an die Front geschickt werden, der Rest kam in die Kasernen und in die Ställe infolge völliger Erschöpfung. Es läßt sich somit gut verstehen, daß Entente-Soldaten, die nach einem überseeischen Kriegsschauplatz transportiert werden sollen, die Reise mit recht wenig Begeisterung und sehr gemäßigten Wünschen antreten. — Durch Vorkreiser einer Anzahl Dampfer mit Mehl und sonstiger Vorräte infolge Torpedierung wird jetzt schon die macedonische Ernte verbräutet. Für die macedonische und griechische Bevölkerung, die jetzt bereits Hunger not leidet, sind deshalb die Aussichten für den Winter sehr düster, und sie geht entsetzlichem Elend entgegen, dadurch, daß ihnen die Entente-Truppen ihre Ernte geraubt haben. Die Bewohner Mazedoniens und Griechenlands hoffen ihre Peiniger und Bedrücker, die ihnen alles zum Lebensunterhalt Nötige wegnehmen umsonst, weil die Entente mit pharisäischen Hebensarten (Wilson, Poincaré) sich noch dazu als Beschützer der kleinen Nationen und Kulturländer aufspielen. Die Mazedonier und Griechen haben nur nach den einzigen Wunsch, so schnell wie irgend möglich vom Schicksal und der Kultur der Entente befreit zu werden.



um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.

Darum zeichne!

Die Lage in Rußland.

Drohung der Entente.

Nach der „Köln. Zig.“ richtet Clemenceau eine energische Drohung nach Rußland, indem er erklärt: Wenn Rußland seine Sache offen vor der untrüglichen Fremde vertritt, um der feiner Pflicht auf bestem Wege stehen zu bleiben, dürfte der Verband ernsthaft betrachten, was den russischen Patrioten zu helfen sei. Vielleicht ist mit Kosenatz ein Abkommen zu treffen, ihm eine gemeinsame Vertretung der Verbandsregierung beizugeben, mit der er sich ins Einvernehmen zu legen und schließlich faktische Maßnahmen, die nicht mehr aufzuzählen seien, durchzuführen hätte.

Die „Köln. Zig.“ erinnert an die bisher unüberhörte Werbung, daß England, Frankreich, Japan und Amerika sich in die russische Staatsverwaltung teilen wollen, wodurch ein zweites Griechenland geschaffen würde. Sehe bedenklich wird in Holland ein Satz des „Monarchen Guardian“: „Kaisers Rußland nicht für seine eigenen Provinzen kämpfen, ist es für ein Weltmächtigkeitskampf, für Rußland zu kämpfen.“ Der Haager „Nieuwe Courant“ sieht zwischen den Zeilen des „Monarchen Guardian“, daß ein freies Polen noch auf dem Programm Englands steht, aber das Schicksal der Disprovinzen könnte man sich nicht näher ansehen lassen.

Rebellion in Zaisent.

Nach einem Telegramm aus Zaisent hat eine Gruppe politischer Agitatoren sich nach dem Verlassen

einer Versammlung als revolutionäres Komitee proklamiert, sich der Gewalt über die Stadt bemächtigt, zwei in der Stadt liegende Regimenter auf ihre Seite gezogen und mehr anzuwerben. Die muslimanische Bevölkerung billigte dieses Vorgehen nicht und ist bereit, ihm Widerstand entgegenzusetzen; sie wird dabei von den Schülern der Militärakademie unterstützt, welche die Festung Zaisent besetzt haben. Alles dies macht den Ausbruch blutiger Unruhen wahrscheinlich. Ein telegraphisch abgefaßtes Ultimatum der vorläufigen Regierung, das Unterwerfung forderte, wurde von den Rebellen zurückgewiesen.

liberal Anarchie.

Die russische „Rundschau“ meldet: Nach „Nowoje Wremja“ erklärte eine in Halle tagende Volkskonferenz das gesamte Küstengebiet der Arme mit sämtlichen dort befindlichen kaiserlichen Besitztümnern als Nationaligentum. Großfürst Alexander Michailowitsch meldete der proriborischen Regierung, die Bauernschaft habe keine Bestellungen im Kantalfisch gewollt, anmerkt. Der Regierungskommissar Kozlov bescheidet, daß im Dlawer Gouvernement die Bauern maßlose Gewalttaten an den Gutsherrn begangen. Regierungskommissar Untowski teilt mit, daß im Gouvernement Penza, wo die Bauern alle Güter an sich ziehen wollten Anarchie herrsche. Der Kommissar des Ministeriums bezieht sich auf die Berichte. Die Gutsherrn des Gouvernements Tschernigow haben durch eine Deputation die russische Regierung um ihren Schutz gegen die Plünderungen durch die Bauern zu ersuchen.

Deutschland

Auf die Ausübung deutscher Frauenverbände gegen die Wilson-Note

richtet Generaloberstabschef von Sinschenburg in die Gegenwart von Sinschenburg eine folgende Antwort: Verbindlichen Dank für die gültige Verbindung der herrlichen Umgebung deutscher Frauen; sie tat mir von Herzen wohl. Mit Lamund-Born treten die deutschen Frauen neben uns Männer in die Front gegen die fremde Umarmung, wie sie allzeit aufhören und hoch, reich und breit mit uns getragen haben. Wir danken in Deutschland vor den deutschen Frauen das Haupt in Ehrfurcht.

Gegen die Deutsche Vaterlandspartei

wendet sich Prof. Max Weber-Heidelberg in den „Münchener Neuesten Nachrichten“. Er schreibt u. a.: Es ist ein politisch bedenkliches Unterfangen, wenn wir uns in die Hände eines so bedeutenden, durchsichtigen und berechnenden unverantwortlichen Amateurpolitikers herablassen, an dem letzten Vertrauensverhältnis innerhalb des Bündnisses (der Mittelmeer), um dessen gewissenhafte Pflege sich wie bei aller sonstiger Geschäftsanleihe werden muß, auch der bayerische Ministerpräsident Graf Seelig nicht unbedingt irgendwelche Beziehung beanspruchen dürfen. Zumal der Zweck aus hier wieder kein nationaler, sondern rein innerparteiliche Demagogie ist. Schon die Vorgänge bei der Friedensentschließung selbst zeigten das. Wirklich gegen ihren sachlichen Inhalt könnten nur etwa achtzig Reichstagsmitglieder. Das immer weitere Reden über den Frieden bei uns ist nachdrücklich gewiß durchaus unerwünscht und schädlich. Allein die Schuld liegt ausschließlich an der Seite der Gegner der Friedensentschließung. Es ist unzulässig eine schwere Verantwortung, durch derartige Heheleien in der Öffentlichkeit das Vertrauen sowohl der Bundesgenossen wie des deutschen Volkes in die Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens zu erschüttern und überdies die Ehrlichkeit der Probe zu gefährden und dadurch deren gültige Wirkung, wenn sie schließlich auf die Kriegsentwaffnung des deutschen Volkes in Frage zu stellen. Vollends unzulässig ist freilich die dreifache Behauptung: die Friedensentschließung habe die Zustimmung im Vordereingang. Somit dies zeitlich überaus kurz, was bekanntlich etwas ganz anderes daran schuld: die Enttäuschung der ununterstützten Massen über das Ausbleiben der in freieschaffter Art, wieder und wieder, mit der größten Bestimmtheit und unter Berufung auf angebliche Informationen eines Admirals von den Balkanern der Nacht, von Herrn v. Sebendorff nach im Sommer 1917, öffentlich in Aussicht gestellte Kapitulation Englands in diesem Herbst. Das die Admiraltät etwas Ähnliches nie behauptet hat, ist es jetzt an der Zeit, öffentlich und auch im Reichstag zu fragen: wer war jener angebliche Admiral? Heraus mit ihm! Er werde sich öffentlich — wenn er nämlich existiert! ... Des Vertrauens bringt den Herren von der „Vaterlandspartei“ kein Urteilshilfen entgegen. Am es unmöglich zu machen, dazu genügt schon das einzige Ziel, das ihnen wirklich innerlich offensichtlich am Herzen liegt: der Überstand gegen die unabwendbare innere Neuordnung. Nie wieder würde die Nation so, wie 1914, gegen den Feind zu führen sein, wenn freilich gegebene Versprechungen nicht dort und sonst erfüllt würden. Niemand freilich wird im Falle der Neuordnung das Schicksal des Reiches in der Hand jener Demagogen legen, deren inwärtlich wirkendes Gebären an seinem Teil dazu beigetragen hat, daß die ganze Welt gegen uns in einer unüberwindlichen Koalition zusammenzuschließen. Die Nation wird zwischen Vaterland und „Vaterlandspartei“ zu wählen sein.

Parlamentarisches.

Der Hauptausschuß des Reichstags verhandelt heute

unmüde über einen Antrag des Zentrum, den Reichstag erneut und diesmal zu erlösen, dem Reichstag solle dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Einziehung der erlangten wucherlichen Kriegsgewinne in allen Fällen vorschreibt. Ein Mitglied der Nationalliberalen bemerkte, die Verfolgung und Verletzung anderer Wähler müsse eintreten. Ein Reiter der Sozialdemokraten erklärte, den Antrag zu unterstützen zu wollen. Ein unabhängiger Sozialdemokrat verlangte Forderung von Höchstpreisen für Holz. Ein Fortschrittler unterstützte die Forderung auf Verhängung des Wuchergesetzes. Ein Vertreter des Reichstagsamtes erklärte, eine der ersten Umfassungen des neuen Sozialstret-

fürs sei es gewesen, zu prüfen, wie eine Revision der Währungsregelung herbeigeführt werden könne. Die Währungsregeln über die Preisregulierung und gegen die Überfremdungen der Höchstpreise ermöglichten seit längerem ein höchstes Vorhaben, aber die Änderung der Währungsregelung bedingte Schwierigkeiten. Ein anderes Mitglied des Bureaus erwiderte, in einer Entschloßung, dahin zu wirken, daß 1. die währungsrechtlichen Bestimmungen des Schießhandels mehr als bisher verfolgt würden; 2. Maßnahmen zu treffen, um unangelegentliche Preisserhöhungen für Lebensmittel und notwendige Verbrauchsgüter durch den künstlichen Verkauf zu verhindern. Unterstaatssekretär Dr. Müller erklärte, eine neue Verordnung betreffend Kriegswunder erwidere nicht sehr ausführlich. Die Preisregulierungsstellen hätten ihre Praxis vervollständigt. Der währungsrechtlichen Preisregulierung in Holz sei nicht leicht entgegenzuwirken. Ein Weg für Höchstpreise sei noch nicht gefunden. Der Schießhandel werde aber sehr energisch durch das Kriegsministerium bekämpft. Der Gebanke, durch hohe Preise für die Erzeuger und Staatszuschüsse dem Schießhandel vorzubringen, erwidere nicht glücklich. Die Preise des Schießhandels würden stets höher sein als irgend ein schlechterer Preis, so daß ein vollständiger Erfolg wohl nicht zu erreichen sein werde. Die beiden Bureausentscheidungen wurden einstimmig angenommen.

Der 70. Geburtstag Hindenburgs.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Dienstag frühmorgens erschien der Kaiser in der Wohnung des hohen Generals im Reichsall und sprach ihm als erster seine Glückwünsche aus. Das kaiserliche Gesandtschaftsmitglied in einer Marmorhalle des Allerhöchsten Kriegsherrn. Außerdem stellte der Kaiser den Generalstabshauptquartier des Oberbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 91. Als der Generalstabshauptquartier zum Reichsall kam, hatten die Straßengänge der Wohnung des hohen Generals die Hände Schulkinder ein, die ihm Blumen auf den Weg streuten, während Mägen Blumen und Vorbeeren abwarfen. Hinter den Kindern drängte sich die aus Stadt und Land herbeigekommene Bevölkerung und begrüßte den Generalstabshauptquartier jubelnde Huldigungen. Vor dem Generalstabshaus empfing General Hauptmann der Straßengänge der Wohnung des hohen Generals Hauptquartiers den Generalstabshauptquartier als Vertreter der reichlichen Umgestaltung des preussischen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen des Generalstabes ein Glückwunschtelegramm an den Generalstabshauptquartier. Der Feldmarschall erwiderte mit Dank an seine Mitarbeiter, besonders an seinen persönlichen und ersten Generalstabshauptquartier. Er hofft darauf, die Front der vor dem Generalstabshaus aufgestellten Kriegsveteranen und anderer Korporationen ab, für die der Landrat des Reiches Glückwünsche ausspricht. Der Feldmarschall erwiderte, daß es ihm am heutigen Tage eine besondere Freude sei, sich mit dem ganzen deutschen Volk einzusetzen in die großen und heldischen Taten der Vergangenheit.

Am Antritt der den täglichen Vortrag des Generalstabshauptquartiers über die Lage an den Kriegsschauplätzen fand beim Kaiser mittags Tafel statt. Bald nach Beginn erhob sich der Kaiser und setzte den Feldmarschall als Feldherrn und Herr des Reiches des deutschen Volkes. Gleich König Wilhelm und seinen Soldaten sei es ihm Vergnügen, im hohen Alter noch Taten von weltgeschichtlicher Größe zu vollbringen. Der Kaiser dankte ihm dafür im Namen des ganzen Heeres und Volkes. Die geliebte und verehrte Gestalt des Feldmarschalls werde in kommenden Jahren fortgesetzt leben und wirken. Er wünschte, daß Gott ihm für weitere Taten erlaube zum segnerischen Ende des Kampfes, aus dem ein starkes, gesundes und geeinigtes Deutschland hervorgehen werde.

In seiner Antwort dankte der Feldmarschall seinem kaiserlichen und königlichen Herrn für das in ihm gelebte Vertrauen, das er mit dem Volk redigieren werde. König Ludwig von Bayern hat vom Verdesgaden aus an Generalstabshauptquartier von Hindenburg folgenden Glückwunsch geschrieben: Zur Feier des 70. Geburtstages spreche ich Ihnen, mein lieber Generalstabshauptquartier, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Mit mir gedient Bayerns Meer und Bayerns Volk an diesem Festtage erneut mit aufrichtiger Dankbarkeit der unvergesslichen Verdienste, die Eure Erziehung als Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte im Osten und als Chef des Generalstabes des Feldheeres sich in dem weltgeschichtlichen Zeitabschnitt der letzten drei Jahre an einer gemeinsamen deutschen Vaterland erworben haben. Stoße Zuversicht auf einen friedlichen Ausgang des großen Kampfes und unter Ihrer bewährten Führung erfüllt alle Bayernherzen. Möge der Segen des Allmächtigen weiterhin auf Eurer Erziehung ruhen. — Mit den huldvollsten Gefinnungen Ihr sehr geehrter Ludwig.

In dem Glückwunschtelegramm des Staatssekretärs von Kühmann heißt es u. a.: Kamestaken von unvergesslicher Größe gefahren den heutigen Tag zum nationalen Fest. Die Gesamtheit des deutschen Volkes feiert den 2. Oktober in heiligem Gedenke für die Befreiung blühender Gauen, in unerschütterlichem Vertrauen auf die machtvolle Beistandung der Grenzen des Reiches und in aufrichtiger Hoffnung auf Deutschlands glückliche Zukunft.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat in seiner Monatsagung die Abendung eines Glückwunsches an Hindenburg beschlossen. Glückwunschtelegramme landten ferner die bayerische Kammer der Abgeordneten und die bayerische Reichstammern. Der Bundesrat hat an den Generalstabshauptquartier von Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: Ganz Deutschland gedenkt heute in aufrichtiger Dankbarkeit und mit heiligem Segenswunsche Ihres großen Feldmarschalls. Eure Erziehung und die deutschen Stämme nicht nur der unermesslichen Leiter des Feldheeres und Vorkämpfer der Schlachten, sondern auch Hort und Führer des gesamten Volkes in seinem Schicksal, Tragen, Denken und Hoffen. Ihr in Gottvertrauen und tiefer Einsicht in das deutsche Volk immerwährendes Wehen feierlicher Glorie an Deutschlands Sieg und Größe schafft und verleiht allenhalten in Beer und Heimat Kraft und Zuversicht. Möge Eurer Erziehung vergnügt sein, das deutsche Volk zu dem großen Ziele zu führen und im neuen Frieden noch lange die Vollendung Ihres großen Werkes zu schauen!

Auch der Präsident des Deutschen Handelskongresses richtete ein herzliches Telegramm an den Feldmarschall.

Der Geburtstag ist übrigens im ganzen deutschen Reich in höchsten, aber bescheiden und würdiger Weise gefeiert worden.

Hindenburg-Grünungen.

Die Hindenburggrüne für Kriegswaffenfabrikation hat bereits eine stattliche Summe ergeben. Von zahlreichen Städten und Privaten sind Beträge geschickt. Dem Generalstabshauptquartier wurde an seinem Geburtstag von dem vorläufigen Ergebnis Mitteilung gemacht, aber das endgültige Ergebnis wird erst in etwa 14 Tagen zu übersehen sein. Die Ehrennennung, in der die Namen der Stifter verzeichnet sind, wird auch erst dann überreicht werden.

Jerbitz, 2. Okt. Der Gemeinderat hat beschlossen, zur Erinnerung an den 70. Geburtstag des Generalstabshauptquartiers Hindenburg in der Promenade am Feldtor eine Gasse zu pflanzen.

Erfurt, 2. Okt. Eine große Kundgebung zu Ehren Hindenburgs fand auf dem Friedrich-Wilhelmplatz statt. 4000 Schulkinder, die auf den Dächern aufgestellt waren, sangen Horstie und Vaterlandslieber, mehrere Militärkapellen spielten und Stadtmusikant Gustave hielt eine Ansprache an die ungeheure Volksmenge. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ und Glöckchen schloßen die Feier.

Nürnberg, 2. Okt. Aus Anlaß des 70. Geburtstages Hindenburgs veranstaltete das kaiserliche Hofmusikensemble einen Konzertabend an dem „Hindenburg-Fliegen“ zur Beschaffung von Liebesgaben zu Beiständen verkauft werden.

Leipzig, 2. Okt. Die kaiserlichen Körperkassen in Leipzig überwiegen der „Hindenburggabe“ 20 000 Mk.

Stettin, 2. Okt. Die kaiserlichen Körperkassen in Stettin beschloßen Hindenburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und 10 000 Mk. zur Verfertigung des Feldmarschalls zu stellen.

Wiesbaden, 2. Okt. Der Senat sandte ein Glückwunschtelegramm an Hindenburg, dem er die Ernennung zum Ehrenbürger von Wiesbaden mitteilte.

Im Ehrenbürgeramt ist Hindenburg von annähernd 100 deutschen Städten ernannt worden. Darunter allein von 83 Städten in Thüringens, und zwar u. a. von Altenburg, Apolda, Arnstadt, Camburg, Coburg, Eisenach, Erfurt, Gerath, Göttingen, Hildburghausen, Jena, Meiningen, Mühlhausen, Naumburg, Nordhausen, Rospitz, Rudolstadt, Sondershausen, Sonderhausen, Sonneberg, Themas, Weimar, Weiskensfeld, Zeitz. Der Ehrenbürgerbrief wird von einem hervorragenden Künstler hergestellt.

Bermischtes.

* **Steigende Werte.** Kapitän Johannes Fieseler ist in Heidehof in Schleswig-Holstein verhaftet sein Schiff an einer Kohlenfabrikanten in Hamburg für 53 000 Mark. In welche Höhe der Wert der Schiffe gestiegen ist, geht daraus hervor, daß dies Fahrzeug, als es im Jahre 1913 erkaufte, nur 35 000 Mark gefordert haben soll.

* **Wieder verheiratet.** Seit längerer Zeit hat St. Pauli in Hamburg, ein Jüngermeister, ein Kupfer- und ein Stahlwäpfer, 20 Werten das Brautpaar entzogen, das die Töchter eingingen. Das Jünger ist von den Dieben teils zur Wäpfung von Schweinen und Rindern verwendet, teils verkauft worden. Erst jetzt kam man hinter das Verbrechen der Wäpfung, welche der Tatbestand teils und verheiratet ist. Der Schaden, der durch den Verlust der Tiere entstanden ist, wird auf 60 000 Mark angesetzt.

* **Ein Waldbrand.** Der durch Unachtsamkeit von Waldbesuchern entstanden ist, hat in dem Gräflich Sachsenischen Forstrevier Wärendorf bei Königsbrunn in Oberfranken über 400 Hektar Wald- und Kiefernbestand vernichtet. Die Ursache der Verheerung ist in Italien. Die römische Wälder melden, daß der Papst die Heiratsbeschränkungen, die die Kirche in Italien verfügt, gemildert, indem er unter gewissen Einschränkungen das heiratliche Alter für Wäpfer auf 14 und das für Männer auf 16 Jahre herabsetzte. Auch ist das Verbot der Heiraten zwischen Verwandten teils auf die Wäpfer beschränkt im dritten Gliede beschränkt worden. Die Zivilbehörden sind ebenfalls einzig befreit, den Heiratstulungen die Wege zu öffnen.

* **Selbstmord des Treptower Frauenmörders.** Der Schmeider W. S. 1011, der, wie wir melden, die Kaufmann Walter in Treptow ermordete und verhaftet ist, hat sich in der Wäpferstraße der Pionierkaserne in der Liebenwalder Straße zu Spandau erhängt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von F. Köhner in Merseburg.

Aussagen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen sind bestimmt vorgeschriebenen Tagen über Blätter können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Klänge der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die am 6. Okt. angelegte Versteigerung in Adtsman findet erst am **20. Oktober** nachm. 5 Uhr statt.
Hilf. Franke, Auktionator, Merseburg.

Ein Kalb zum Abziehen
verkauft Wärendorf Nr. 4.
G. Brandt
2 flammiger Gashörner
zu verkaufen Reichstr. 12 I.
Heller Hindenburg, gut erhalten, zu verkaufen Neumarkt 65 A, 1 Fr.

1 Morgen Ader
— möglichst weithin der Stadt — zu kaufen gesucht. Off. u. M. A. an die Exped. d. Bl.

Materialwaren-Handlung
mit Wohnung zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. B 10 in der Geschäftsstr. N. 23 abgeben.
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht an besseren Herrn zu vermieten.
Offerten unter A. K. an die Exped. d. Bl.

Rohfleisch- und Fleischwarenverkauf
tadert am 4. Oktober 1917
bei Hoffmann, Obere Breite Straße Nr. 4.
nachmittags von 2-8 Uhr auf die Ordnungsnummern
1-100 101-200
201-300
4-5
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 3. Oktober 1917. L. A. 1 418/17.
Das kaiserliche Lebensmittelamt.

Die Hilfe
Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst
Herausgeber Dr. Fr. Naumann
Schriftleiter: Wilhelm Heile und Dr. Gertrud Häumer.
22. Jahrgang. — Erscheint Donnerstags.
Die „Hilfe“ zeigt in wertvollen und reich originalen Aufzügen der herderartigen Politiker und Parlamentarier ein aktuelles Spiegelbild unserer politischen und sozialen Ereignisse. Ihr Wirken erhebt sich aber nicht in der Darstellung dessen, was ist, sondern ihrer Vergangenheit bleibt die „Hilfe“ vielmehr ein Zeugniss des Kampfes für das, was werden soll: ein freies und unabhängiges Volk im freien Vaterlande. — Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbstständige Würdigungen aller wichtigen Vorgänge und Ereignisse auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, sowie überhaupt des unpolitischen Lebens.
In jeder Nummer: Krieg- und Heimatchronik von Dr. Fr. Naumann und Dr. Gertrud Häumer, Andacht von Dr. Gottfried Traub.
Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk., zusätzlich Zustellungsgebühr.
Verlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg.

Eine gute Milchzige
wird zu kaufen gesucht. Angebote erbitte Post Wegand, Neum. 32
Laden,
schön groß und hell, zu vermieten bei
I. Etage
per 15. Oktober zu vermieten
Al. Ritterstr. 5.
Einfach möbliertes freundliches Mansardenzimmer in gutem Hause nahe der Bahn zu vermieten.
Wo? laßt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
an besseres Fräulein sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 2-3 Herren zu vermieten
Neumarkt 42.

Einfach möbl. Zimmer frei
Al. Ritterstr. 1, 3 Fr.
Zimmer mit 2 Betten
an ruhige Leute zu vermieten
Marienstr. 3, 1 Fr.
Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstr. d. Bl.
Schlafstelle
für einen Herrn frei. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
2 Schlafstellen frei
An der Geißel 5
Schlafstelle
für 2 anständige Herren offen
Edmarte Str. 4.

Wohnung
3 Stuben, Kammer und Küche nebst Aubehof.
Off. unter B. O. Bitte an die Exped. d. Bl.
Wohnung gesucht von circa 15 Zimmern mit Veranda vom 1. April. Angebote erbitte
Karlstraße 15, 1 Fr.
Wandkammermann sucht freundl. möbliertes Zimmer 15 Stübchen oder 1. Nov. Off. u. M. W 100 an die Exped. d. Bl.

Militärarzt
sucht zum 15. 10. oder gleichzeit mit möbl. Zimmer.
Angebote unter 408 an die Exped. d. Bl.
Beamten-Witwe sucht Wohnung von 3 Zimmern zum 1. Januar 1918. Off. unter W. E. an die Exped. d. Bl.
Beamten-Witwe sucht Wohnung von 3 Zimmern zum 1. Januar. Off. unter W. 10 an die Exped. d. Bl.

Die Rübenverarbeitung
beginnt in diesem Jahre am Dienstag den 16. Oktober.
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.
Jimenau i. Thür.
Einj.-Abitur. Fr. fr.

Rosenkavaller **Schloss Pareiz**

Grosse Auswahl solider Fabrikate von

Tapeten

moderner Muster empfiehlt sehr preiswert

Hermann Stadermann

Tapetiermeister

Fernruf 277 Merseburg Oelgrube 11

Neue Tapeten Auswahl Künste aus Dresden

Tapeten Auswahl Künste aus Dresden

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren

Tischzeuge — Betten

Alle Art Wäsche

Vollständige Wäsche - Ausstattungen.

Fernruf 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zeichnungsanmeldungen

für die

siebente Deutsche Kriegsanleihe

5% Schuldverschreibungen zu 98%

5% Schuldbuchforderungen mit Sperrverpflichtung bis 15. 10. 1918 zu 97,80%

4 1/2 % Schatzanweisungen auslösbar mit 110% bis 120% zu 98%

nehmen bis **Donnerstag den 18. Oktober, mittags 1 Uhr, an**

Spartasse des Kreises Merseburg, Bahnhofstrasse Nr. 3.

Städtische Spartasse, Burgstrasse Nr. 1.

Sächsischer Provinzialbank, Landeshaus.

Verbreunungs- & Gärge

aus Metall und Holz, sowie

großes Lager eigener und fremder Vorkesseln.

Metall - Gärge

Sarg - Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.

Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34

Strandschloßchen.

Donnerstag den 4. Oktober, abends 7 Uhr

großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der 36er aus Halle.

(Leitung: Königl. Obermusikmeister Ermilig).

Eintritt 60 Pfg. Militär 40 Pfg.

Alfred Weiss

Neues Schützenhaus.

Sonntag den 7. Oktober

2 grosse

Militär - Konzerte

zugunsten der Kriegsnotspende

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Inf.-Regt. Nr. 36

Dirigent: Kapellmeister Bartsch.

Solisten-Abend.

Anfang nachmittag 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Eintritt 60 Pfg. Militär 80 Pfg.

Mit heutigem Tage übernahm ich die Bewirtschafung des altbekannten Gasthauses

„Zum Ruffhäuser“

hier selbst Stelkenstraße 4

Ich versichere bemüht zu sein, der Kriegszeit entsprechend alles zu bieten, um den Aufenthalt angenehm zu machen.

Freunde und Bekannte, sowie meine geehrte Nachbarschaft bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Hochachtung

Hermann Wassermeyer.

Graue Leinenersatzstoffe

(Papiergarngewebe)

in verschiedenen Breiten und Qualitäten.

Daraus gefertigt

Getreide- und Fruchtsäcke Strohsäcke und -Kissen Handtücher und Wischtücher Vorratsbeutel usw.

in grosser Auswahl empfiehlt

Otto Dobkowitz.

Städtische Sparkasse Merseburg.

7. Kriegsanleihe.

Ausgabe von Anteilsscheinen zu 5, 10 und 50 Mk. Die Anteilbeträge werden vom 1. Oktober 1917 ab bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friedensschluß erfolgt, mit 5 Prozent verzinst und nach Friedensschluß zurückgezahlt, in dringenden Fällen auch früher.

Zeichnungen werden bis Donnerstag den 18. Oktober cr., mittags 1 Uhr, entgegengenommen.

Merseburg, den 26. September 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Hiele, Stadtrat.

Tivoli-Theater

Dirktion Artur Doehant.

Donnerstag den 4. Oktober 1917, abends 7 1/2 Uhr:

Novität. Zum 1. Male.

Durchschlagender Erfolg!

Die Kinokönigin.

Operette in 8 Akten von Jean Gilbert.

Dirkter: Landsturmkapelle IV/31 Halle.

Sonabend den 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

Aktionsspiel und Volksvorstellung

Eingangspreis 50 Pfg.

Die Orientreise

oder

Der Aberfall des Balkanjuges.

Schwanz in 8 Akten von Elemental und Rabelbura.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von

Donnerstag bis Sonntag.

Comtesse Else.

Kaufspiel in 3 Akten mit Else Gersberg in der Hauptrolle.

Unverstanden.

Ergreifendes Drama aus dem Leben eines Kindes in 8 Akten.

Wie die Alten sangen...

Reizendes Lustspiel in 8 Akten mit Gode Kissen in einer Doppelrolle.

Sonntag von 3-5 Uhr

Jugend-Vorstellung.

Ab nächste Woche ist das Theater von Dienstag bis Sonntag geöffnet. Dienstag u. Freitag Programmwechsel.

Ehem. Garde

Donnerstag 4. Okt.

Monatsversammlung in der „Reckstrasse“.

Als lernende Verkäuferin

findet junges Mädchen mit guter Schulbildung passende Anstellung bei

Otto Dobkowitz.

Achtung!

Am Dienstag ist eine kleine schwarze Geldtasche mit über hundert Mark Inhalt auf der Spartasse verloren gegangen. Ehrlicher Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung bis zum 17. 1. Kr. abzugeben.

(Bewertung) am Sonntag abend auf dem Wege von Akenhof nach Welsa verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Wendert Nr. 17.**

Schlüssel in blauem Leinwand Sonntag im Schlossgarten verloren. Im Abgabe gegen Belohnung wird gebeten Markt 12, 2 Kr.

Bekanntes silbernes in der Nähe des Gotthardstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Weisse Mauer 26. pt.**

Sterzu eine Welsa.

Auszeichnung. Für tapferes Aushalten bei den schweren Kämpfen in Flänschen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Ehrendivision von ihm, der sich bei einer Nachzüglichen-Abteilung im Westen.

Verwaltungsamt und Notar Dr. Rabenader, bisher Mitglied der Zivilverwaltung in Mions (Südböhmen), ist die Leitung der Abteilung für Ernährungsangelegenheiten im General-Gouvernement Brünn (Verwaltungsgebiete Flänschen und Wallonien) mit dem Sitz in Brünn übertragen worden.

Königliches Donnamusium. Am 11 Uhr fand am Dienstag die Feier des 70. Geburtstages unseres Heldenburgers in der Aula statt. Nach Gedeonsgängen und Deklamationen hielt Oberlehrer Dr. Taube die Festrede, in der er mit beredeten Worten ausführte, wie der Name Heldenburg vor drei Jahren zuerst genannt wurde als der des Siegers von Lützenberg. Durch diesen glänzenden Sieg, dem dann bald die große Malurenplage und die Winterplage folgten, bewährte er sich als der gewaltige Mann, der alle anderen Führer übertrug und in eine Reihe trat mit den genialsten Feldherren aller Zeiten und Völker, unsterblichen Ruhmes über. Diese Schlachten, die dem ganzen Krieg die entscheidende Wirkung gaben, brachten nicht nur Krieger die unendliche Verlorene von den Rüssen, sondern sie schufen auch die Vorbereitung für die weiteren Erfolge in Galizien, Polen und Litauen, brachten Heldenburg nach den Rückschlägen im Westen an die Spitze der gesamten Heeresleitung und machten ihn zum Mann des allgemeinen Vertrauens.

Durch den weiteren freigelegten Fortschritt der kriegerischen Ereignisse in Galizien, der Bukowina und der Eroberung von Riga und Jakobstadt, den meisterhaften Rückzug im Westen und die Behauptung der Siegfriedstellung wurde Heldenburg der Führer des Volkes im wahren Sinne des Wortes. Als solcher steht er groß und gewaltig vor uns, der größte Gebirgsführer nicht nur zerrüttet, sondern der es uns durch sein Wesen und Sein verbirgt, daß Deutschland nicht untergehen kann, nein, daß es nach diesem Weltkriege größer und mächtiger sein als zuvor weiter blühen und gedeihen wird. Wir machen uns kein Verbot, wir machen allen, die wir lieben, einen Gedenktag einzuhalten, um die Heldenschlachten zu gedenken, die wir nicht nur zum Gedenken, sondern auch zum Nachdenken und zur Vorbereitung auf die Zukunft zu machen. Wir machen uns kein Verbot, wir machen allen, die wir lieben, einen Gedenktag einzuhalten, um die Heldenschlachten zu gedenken, die wir nicht nur zum Gedenken, sondern auch zum Nachdenken und zur Vorbereitung auf die Zukunft zu machen.

Falsche Gerüchte über die Besetzung von Gleibitz. Immer wieder tauchen Gerüchte auf, daß eine Besetzung von Gleibitz schon ausgeprochen oder beabsichtigt sei. Namentlich ist dies fälschlich hinsichtlich der Zwiseheln gesehen, die in einzelnen Gegenden in ungenügender Menge auf die Märkte gekommen sind. Es wird demgegenüber seitens des Kriegsernährungsamtes nochmals betont, daß eine Besetzung des Gleibitz, insbesondere auch der Zwiseheln, nicht stattgefunden hat und auch nicht beabsichtigt ist.

Neue Beschränkungen für die Raucher. Bisher schon mußte der Raucher eine Menge Kriegsgüter bringen. Der Tabak ist stark im Preise gestiegen, die Qualität hat sich verschlechtert, die Zigarren sind kleiner, schlechter und teurer geworden und icheden neue Einschränkungen bevor. Nach einer Bekanntmachung des Reichsstatlers vom 12. April dürfte vom 1. Mai an die Raucher einen nur noch die Hälfte zu ihrem im Oktober 1918 frei überlassenen Tabakmengen verarbeiten. Die Wirkung dieser Beschränkung der Zigarren- und Tabakindustrie erhält eine besondere und namentlich für den gesamten Kleinhandel in Zigarren empfindliche Tragweite durch die Ausdehnung der Beschränkung der Zigarren in der Preisliste vom 30. bis 31. Mai das Zauseln für das Rauchen auf den Monat März. Die bisherige Beschränkung solcher sogenannten Mannschichtzigarren durch die deutsche Zentrale für Kriegsernährungsfragen für Tabakfabrikate, Eis und Wein, erstreckte sich bisher noch auf die Monate März und April 1917. Da aber die Anforderung solcher Zigarrenmengen für die Armee nicht die bekannte Ausdehnung erreicht, hat die Zentrale nunmehr beschlossen, auch die Zigarrenfabrikanten herein. Die Fabrikanten werden aufgefordert, ihre Gesamtbestellung in den für Mannschichtzigarren in Frage kommenden Preislisten zur Verfügung der Zentrale für Kriegsernährungsfragen zu halten. Wechselt man die Bestimmung, daß Zigarren unter dem für Mannschichtzigarren vorgeschriebenen Mindestmaß mit Ausnahme einer bestimmten Menge Raucherlos, so keine übertrage nicht hergestellt werden dürfen, als Gesamtbestellung in diesen Preislisten in Anspruch nehmen. Die Fabrikanten dürfen über die Waren, die sie nach den angeführten Bestimmungen zur Verfügung der Zentrale erhalten müssen, erst dann verfügen, wenn die Zentrale bis zum 15. Mai keinen Lieferungsvertrag erteilt hat. Nach dieser Bestimmung dürfen Zigarren bis zum Großverkaufspreis von 13 Pf. für das Stück wahrscheinlich aus dem freien Handel verschwinden. Im Kleinhandel dürften demnach bald nur noch Zigarren in höherer Preisliste zu kaufen sein.

Tabakvergnügl. Am Betriebe der Gewerkschaft "Richter" in Großramm verunglückte dieser Tage der Landwirtmann Karl Ermisch von hier. Er war sofort tot. Er war zur Kohlenförderung nach der Heimat beurlaubt worden, kam im 26. Lebensjahre und war Inhaber des Eiserne Kreuzes 2. Klasse.

Eintritts-Zehner. Am Donnerstag findet die Erst-Ausführung der "Eintritts-Zehner" statt. Die Operette stammt von Jean Gilbert, dem Komponisten der "Polnischen Wälder" und der "Reußen Südländer", diese Namen bilden dafür, daß es sich hier um ein sehr gutes Werk mit sehr originellem einwirkendem Melodienreichtum handelt. Die Hauptrolle singt Eva Sendeck-Dehmann. Die nächste Sonntagsvorstellung findet ausnahmsweise in der "Kunsthaus" statt.

Verichtigung. Art. 1. des Entwurfs ist der in der gestrigen Ausgabe als mutmaßlicher Nachfolger des Oberpräsidenten v. Regel genannte Herr v. D. Schulenburg als Regierungspräsident bezeichnet worden. Herr v. D. Schulenburg ist aber nicht Regierungspräsident, sondern Oberpräsident in Potsdam.

Die Heldenburgfeier der Stadt Merseburg.

Wie überall im Deutschen Reich war auch bei uns in Merseburg die Festfeier nebst Anteilnahme anlässlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Heldenburg herzlich und allgemein. Sie betrafte sich bereits tagsüber in reicher Beflaggung. Das konnte übrigens gar nicht anders sein. Denn einmal steht hier der Nationalheld besonders in unserer Provinz nahe und zum anderen heißt er gerade in Merseburg ein besonders fruchtbares und dankbares Gemeinde. Die Zentrale der Hilfsleistungen hatte hier gefeiert, denn der in Merseburg lebende General ist von dem in der Provinz lebenden General. Sie war nämlich in der in der Provinz lebenden, jünger Art von einem Bürgerauschuss organisierten Geburtstagsfeier lange vor Beginn anberufen, und da noch fortgesetzt Einladungen begabte wurde, wurde der Raum schon frühzeitig mit 400 Personen gefüllt. Wie der große Feldmarschall selbst seine Besetzung und Standeserhebung kennt, ebenso seine fröhliche Gemütsart. Da sah man die Vertreter der hiesigen und anderer Behörden, die Offiziere der Garnison, die einfachen Soldaten und Verwandten, den Beamten, den Mittel- und den Arbeiterstand. Alle waren sich nur in dem einen Punkte einig, heute an dem Geburtstag des Helden an der hiesigen Stelle zu sein, in voller Dankbarkeit seiner Persönlichkeit, seiner Wirksamkeit und seiner Größe zu gedenken, des Wunsches Segen für sein ferneres Leben zu erbeten und ihm schließlich das Gebitte des wackeren Durchhaltens und der weiteren Opferbereitschaft auf dem Gebiete zu erneuern. Damit wurde zunächst dem Geburtstag die feierliche Geburtstagsfeier übergeben. Die letzte Hälfte durchs feierliche Stimmung, die von allen Gesichtern zu sehen war.

Nur nach 8 1/2 Uhr traten Mitglieder der Vereinigten Gelandereine den mächtigen, hinreichenden Marschschreitend Chor: "Uns führt du das mächtigeelingen" sowie das Hymnische "Kämpfende an. Der Chor, aus diesem Herzengruppe, konnte durch seine feierliche Wirkung nicht und erwies sich als geeignete Einleitung zu der nun folgenden

Festansprache des Superintendenten Prof. Bischoff.

Der gestellte, gefällige Redner wurde bei seinem Erscheinen an dem mit der Waise des Feldmarschalls versehenen, mit vollem Recht besetzten Rednerstuhl. Aus dem kurzen, erhellend polemierten und treffenden Ausführungen geben wir folgenden Hauptzügen wieder:

„Wissenden Herzen schlagen heute all dem gleichen Schlag: wieviel sind wirgen ein Wort an diesem Tag. Ein Wort, ein Stammeizelchen wie Nöte in der Nacht, daß alle Schritten weichen und hell der Tag erwacht.“ — Dies eine Wort lautet: Heldenburg! Ein Heldenburg liegt in diesem Lande. So oft er erdnt, werden und bange Herzen sein und froh. Namentlich der schlaffen Gezeiten, die uns undauern, übermottet uns ein Gefühl stolzer Sicherheit, so oft wir Heldenburgs gedenken. Als im Jahr 1914 nach dieser Erde über unsem Vaterland ausgebreitet, kan, erachte mit bei einer Wanderung durch den Heldenburg, die die Erinnerung an die großen Taten in der Nähe von Magdeburg zeigt, wenn Heldenburg selbst die Regel in die Hand nahm; dann waren alle Befehle von unvergleichlicher Knappheit und Trefflichkeit. Ein Jahr später hätte ich einen Major sagen: Wir von der Heldenburgstraße führen ein Wort zu sagen; bei allen Vorkäufen, unbeschriebes Wortes, ichent? für die Waise der Deutschen ist Heldenburg eine Übertragung gewesen. Als im August 1914 das furchtbare Kriegsumgebot losbrach, lenkte keine übertragene Feldherrngestalt in Deutschland aller Vögel an sich. Offiziere sprachen von Willen und Mut; die Volksgenossen blickte abenteurliche Wägen von fähigen Vorkäufen des Heldenburgs, aber aus dem nebelhaften Gemoge dämmender Wägen und Wägen laudete keine klar und scharf unrisse Erscheinung auf, die alle Herzen zu elektrifizieren vermochte. Da anordnete sich in dem letzten Tagen des August die Lage mit einem Schlag. Der Held, nach dem das deutsche Volksgemüt sich sehnte, war auf den Plan getreten. Nach der Schlacht bei Tannenberg ist der Name Heldenburg von Mund zu Mund, und der Klang dieses Namens ist im Laufe des langen Krieges nicht mütter geworden, sondern immer voller. — Wie konnte eine Persönlichkeit von der Wucht Heldenburgs so lange verborgen bleiben? Etwas von der Tragik des Soldaten, der Heldenburg, während einer langen Friedenszeit hat auch der Volksheld des Weltkrieges durchleben müssen. Die letzte entscheidende Probe auf seine Leistungsfähigkeit kann kein Offizier in ruhigen Tagen ablegen. So hat auch Heldenburg in ruhigen Tagen mit dem Gefühl in den Rubelstand treten müssen. Das Beste und Größte, was in der Welt und ans — Aber auch in der persönlichen Eigenart des großen Feldherrn liegt der Mangel an Aufsehen erregendem Auftreten während der Friedensjahre mit begründet. Dem freischaffenden Mann ist schon in jungen Jahren ein Zug seiner Ruhe eigen gewesen. Er gehört nicht zu den vorkämpften Naturen der Weltgeschichte; er ist ein ungeschickter Krieger, das ist nicht ein leidenschaftlich Mann. Wer ihn als kommandierenden General des 4. Armeekorps sah, konnte kein Anblick des oft behäbig dahingehenden Mannes nicht aben, was in ihm schlummerte. Mit seiner herberhalten soliden Erscheinung, mit seiner charaktervollen Gesichtszüge, und seiner ungeschickten Naturlichkeit ist er nie gemächlich einem in interessanter Mensch geworden. Er hat nie den Gemalen gefehlt. In strenger Selbstbeherrschung ist er seinen Weg gegangen. — Eine solche Persönlichkeit konnte in ruhigen Tagen leicht von beizugehörigen und hienberden Naturen in den Schatten gedrückt werden. Aber in der Stunde der Entscheidung hat er bei den Vorkämpfern der Weltgeschichte seinen Platz gefunden. Er hat sich nicht als ein Mann der Weltgeschichte, sondern als ein Mann der Weltgeschichte erwiesen. Mit seiner Kaiser ihn auf den verantwortungsvollen Posten rief, merkte Deutschland, welcher gewaltige Schlagentender ihm gesandt war. — Zugleich trat klar hervor, daß der große Feldherr ein wahrhaft großer Mensch war. Diese Ver-

Gedenket Eurer gefangenen Brüder! Gaben nimmt entgegen Stadttrat Thiele-Merseburg.

Neue Beschränkungen für die Raucher. Bisher schon mußte der Raucher eine Menge Kriegsgüter bringen. Der Tabak ist stark im Preise gestiegen, die Qualität hat sich verschlechtert, die Zigarren sind kleiner, schlechter und teurer geworden und icheden neue Einschränkungen bevor. Nach einer Bekanntmachung des Reichsstatlers vom 12. April dürfte vom 1. Mai an die Raucher einen nur noch die Hälfte zu ihrem im Oktober 1918 frei überlassenen Tabakmengen verarbeiten. Die Wirkung dieser Beschränkung der Zigarren- und Tabakindustrie erhält eine besondere und namentlich für den gesamten Kleinhandel in Zigarren empfindliche Tragweite durch die Ausdehnung der Beschränkung der Zigarren in der Preisliste vom 30. bis 31. Mai das Zauseln für das Rauchen auf den Monat März. Die bisherige Beschränkung solcher sogenannten Mannschichtzigarren durch die deutsche Zentrale für Kriegsernährungsfragen für Tabakfabrikate, Eis und Wein, erstreckte sich bisher noch auf die Monate März und April 1917. Da aber die Anforderung solcher Zigarrenmengen für die Armee nicht die bekannte Ausdehnung erreicht, hat die Zentrale nunmehr beschlossen, auch die Zigarrenfabrikanten herein. Die Fabrikanten werden aufgefordert, ihre Gesamtbestellung in den für Mannschichtzigarren in Frage kommenden Preislisten zur Verfügung der Zentrale für Kriegsernährungsfragen zu halten. Wechselt man die Bestimmung, daß Zigarren unter dem für Mannschichtzigarren vorgeschriebenen Mindestmaß mit Ausnahme einer bestimmten Menge Raucherlos, so keine übertrage nicht hergestellt werden dürfen, als Gesamtbestellung in diesen Preislisten in Anspruch nehmen. Die Fabrikanten dürfen über die Waren, die sie nach den angeführten Bestimmungen zur Verfügung der Zentrale erhalten müssen, erst dann verfügen, wenn die Zentrale bis zum 15. Mai keinen Lieferungsvertrag erteilt hat. Nach dieser Bestimmung dürfen Zigarren bis zum Großverkaufspreis von 13 Pf. für das Stück wahrscheinlich aus dem freien Handel verschwinden. Im Kleinhandel dürften demnach bald nur noch Zigarren in höherer Preisliste zu kaufen sein.

Tabakvergnügl. Am Betriebe der Gewerkschaft "Richter" in Großramm verunglückte dieser Tage der Landwirtmann Karl Ermisch von hier. Er war sofort tot. Er war zur Kohlenförderung nach der Heimat beurlaubt worden, kam im 26. Lebensjahre und war Inhaber des Eiserne Kreuzes 2. Klasse.

Eintritts-Zehner. Am Donnerstag findet die Erst-Ausführung der "Eintritts-Zehner" statt. Die Operette stammt von Jean Gilbert, dem Komponisten der "Polnischen Wälder" und der "Reußen Südländer", diese Namen bilden dafür, daß es sich hier um ein sehr gutes Werk mit sehr originellem einwirkendem Melodienreichtum handelt. Die Hauptrolle singt Eva Sendeck-Dehmann. Die nächste Sonntagsvorstellung findet ausnahmsweise in der "Kunsthaus" statt.

Verichtigung. Art. 1. des Entwurfs ist der in der gestrigen Ausgabe als mutmaßlicher Nachfolger des Oberpräsidenten v. Regel genannte Herr v. D. Schulenburg als Regierungspräsident bezeichnet worden. Herr v. D. Schulenburg ist aber nicht Regierungspräsident, sondern Oberpräsident in Potsdam.

bindung können wir in Deutschland nicht entbehren. Jede Deutsche wollen an ihrem Heiden nicht nur die Leistungen anstreifen, sondern auch das Menschliche, das Herz ehren und lieben. Darum ist Hinderburg zum deutschen Nationalheos wie geschaffen. Eine deutsch-vollere Vereinigung edler menschlicher und patriotischer Eigenschaften hat in ihm hervorgebracht. Der bewundernswürdige Mut und die unerschütterliche, der oft finstern Dämonen besetzt ein grundlegendes Herz; der strenge Dreifach ist ein ausgezeichneter Kamerad. Gleich ist er ein treuer Diener seines Kaisers und ein demütiger Christ. Was ein großer Geschichtsschreiber von Kaiser Wilhelm I. gesagt hat, gilt in vollem Maße auch von ihm. Ein Schriftführer, der niemals zögert, niemals nachgibt, stets in innerem Gleichgewicht. Auf dem Denkmal des jungen Hinderburg in der Nähe der Hinderburg schießt die Inschrift mit den Worten: Dank Gott, daß er der Unsterbliche! Seit Hinderburg ist in deutschen Herzen kein Mann von gleichem Volkstum, der erstanden wie Hinderburg. Dank Gott, daß er der Unsterbliche!

An den noch anhaltenden schmerzlichen Verlust für die vortrefflichen Ausführungen des Superintendenten, die sich die Klänge des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren“, in das die Versammelten brav einstimmen. Dann hörte man von den Mitgliedern der Vereinigten Gesangsvereine die prachtvollen Chöre: „Dir will ich diese Lieber weihen“ sowie „Ich bring' ein'n hellen Obelisk“.

Hierauf sprach der Kommandeur des Gefangenenerlägers Oberleutnant A. D. Burghardt über

„Hinderburgs Sieg bei Tannenberg.“

Am Gegenlag zu der Ansprache des Superintendenten, die sich, wie bemerkt, durch wohlthuende Kürze auszeichnete, und die noch unendlich viel in fesselnder Form befaßte, las dieser Vortragende über eine Stunde nach Stimmungen Kriegsgeschichte zu. In dieser Zeit war die Aufmerksamkeit über die Entwicklung der Schlachten bei Tannenberg bezog. An den Maßstab des Sieges und erzeugte damit, zumal das Vorlesen in durchaus trockener Art geschah, eine langweilige Stimmung, der ganz unvorhergesehenen bei der wie auf „Kohlen beizenden“ Zuhörer Ausdruck herrschte wurde. Man bezeichnete die damit verbundene teilweise Kritik der nachfolgenden Vorträge der geistreichen und ästhetischen Ausführungen als bedauerlich und wies auch auf die doch notwendige Einhaltung der Rededauer hin. Man stimmt ebenfalls ein, als der Vortragende mit der Hoffnung auf Berücksichtigung eines längeren und vor allem den deutschen Kriegsgeschichte erfolgreichste Arbeit sei. Begreifbar wird in „Deutschland, Deutschland über alles“ eingestimmt.

Am Schluß erschienen noch sehr häufig geöffnete Nachfragen von Kaiser und den Heerführern einschließlich Hinderburg, von den Helzen zur See und aus dem Leben und Treiben an den Fronten auf der Landwehr. Die Zeit war infolge des langen zweiten Vortrages leider so weit vorübergegangen, daß viele Besucher um den Genuß dieser wunderbaren Bilder kamen.

Für die wohlgeleitete Hinderburgfeier dem Ausmaß und den Mitwirkenden besten Dank!

*

Der unsterbliche Briefumschlag.

Wer hat sich früher viel um einen Briefumschlag gekümmert? In Erwartung seines Inhalts wurde er aufgerissen oder aufgeschritten, dann hatte er seinen Daseinszweck erfüllt und wurde weggeworfen. Niemand hatte geglaubt, daß dies je anders werden würde. Als der Krieg brach, daß das Gedächtnis an die in vieler Beziehung oft mißbrauchte, daß der wertvollsten und wichtigsten Stoffen gefertigt, begann man auch die Briefumschläge, die man stets sofort dem Papierkorb überantwortet hatte, zu sammeln. Die Erfinder bemühten sich des Gebrauchs, den Briefumschlag wiederholt benutzbar zu machen. Wohl selten hat der Briefumschlag in so kurzer Zeit so viele Verbesserungen erfahren, wie in den künftigen Tagen. Durch die Einführung der sogenannten Perforation war es möglich schon der Weg zu mehrmaliger Benutzung gewiesen, aber erst die Kriegszeit hat hier besonders anregend gewirkt. Vielfach wurden in der Papierzeitung Patente, Erfindungen, Gebrauchsmuster beschrieben, die alle dasselbe Ziel verfolgten. Allerdings ist nur ein Patent auf einen Briefumschlag erteilt worden, bei dem tatsächlich die Briefmarke das einzige ist, was sich bei jeder Benutzung erneuert. Die Adresse wird durch ein Fenster sichtbar, der Verschluß erfolgt durch die Briefmarke. Im Inneren des Umschlages läuft ein Band oder ein Faden, der durch die Verschlußklappe hindurchgeht. Die freien Enden werden an dem Kopf auch für die Marke vorgegebenen Plätze durch ein Loch gesteckt. Wird die Marke abgerissen, so ist der Briefumschlag für abermalige Benutzung frei, denn um das Markenfeld aus einer dünnen Wasserlauge wird ein Rahmen gebildet, der es ermöglicht, den Teil des Papiers, der über die Marke hinausragt, mit dem Finger wegzunehmen. Die Marke selbst wird also entfernt, nicht aber zugleich der Umschlag. Ein anderer, gleichfalls durch Patent geschützter Weg, ein Zinnblech des Papierrahmens anzuheben, ist der, daß Markenfeld schwarz zu umranden. Auch auf diese Art wird tatsächlich nach dem Abreißen der Marke der Briefumschlag nichts von seinem Gebrauchswert eingebüßt haben. Das Saftentziehen von Markenresten nach dem Abreißen ist unbedenklich, da die Marke ja stets wieder an die gleiche Stelle gesetzt wird.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelfasender für Donnerstag den 4. Oktober.)

Für Hausfaltungen.

Anmeldung. Butter: Abgabe der Kreisfettmarken in den Butterverteilungsstellen 1 bis 10 bis Donnerstag abend.

Ausgabe. Rößleisch: Bei Hoffmann (Obere Breitenstraße) von nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 1 bis 800.

S Daupin, 3. Okt. Dem Musikstetier Kurt Pflof, Sohn des Landwirts Karl Pflof von hier, wurde für hervorragende Tapferkeit des Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen.

ss. Ammendorf, 2. Okt. Mehrere gleichlautende Straßennamen, die in jeder der beiden Gemeinden Ammendorf und Beesen vorkamen, mußten nach Verschmelzung dieser zwei Nachbarnorte abgeändert werden. So wurde der durchgehende Straßenzug, der in Ammendorf „Wilmers“ und in Beesen „Wilmersstraße“ benannt war, schließlich des 70. Geburtstages unseres geteteten Generalfeldmarschalls mit dem gemeinsamen Namen „Hinderburgstraße“ belegt.

S Schandig, 2. Okt. Eine Sammlung für die Hinderburgstrasse des erkrankten Volksgenossen Arnob ergab bisher 500 Mark.

S Großfugel, 2. Okt. Die Diebe brachen vor einigen Tagen bei dem Gutsherrn Albert Lindner durch absteigen der hinteren Gartenmauer ein, gelangten durch ein kleines Fenster in den Stall und stahlen einen Fiegenbock und fünf Enten. Die Diebe müssen mit den dritteligen Verhältnissen genau befaßt sein.

S Reichenberg, 3. Okt. Der Kriegsinvalide Max Schulz hier ist zum Fleisch- und Schlachtmeister für den Reichsbezirk Reichenberg, bestehend aus den Ortsschaften Reichenberg, Weißitz, Gobbala und Besta bestellt worden.

S Aus dem Saalkreise, 3. Okt. Die Kreisfleischstelle teilt mit Gemäß der Verordnung über die Fleischordnung im Saalkreise kommen für die Woche vom 1. bis 7. Oktober als Wochennorm etwa 200 Gramm Fleisch oder Wurst auf den Kopf der verorgungsberechtigten Bevölkerung des Saalkreises zur Verteilung.

Mücheln und Umgegend.

3. Oktober.

*** Aus dem Kreise Querfurt, 2. Okt.** Die Menge von Fleisch im Kreisamt, welche in der Woche vom 1. bis 7. Oktober auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgelegt: Fleischstücke für Erwachsene 250 Gramm, Fleischstücke für Kinder 125 Gramm.

Wetterwarte.

R. W. am 4. 10.: Zunehmend bewölkt, milde Luft, im Westen und Norden trübende etwas Regen, sonst noch trocken. — 5. 10.: Wolfig, teilweise heiter mit, etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

1. Magdeburg, 2. Okt. Der 19-jährige Bankflehling Hermann Kemper aus Genthin, der eine Genthiner Bank durch Fälschungen, Betrügereien und Diebstahl von 1914 bis 1916 um 179 000 Mark geschädigt hatte, wurde vom hiesigen Landgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Von dem verurteilten Geld wurden nur wenigstens 100 Mark bei Königsbrunn verbrannt angefallen.

Vermischtes.

*** Eine falsche „Fürstenbraut.“** Die 18-jährige Arbeiterin Emma W. ehert im Norden Berlin's heute zahlreiche Goldaten Johann's Hermann an den Gefährten im Glauben verheiratet, daß sie die heimliche Braut eines Fürsten sei, und von ihnen seit langer Monaten kleinere und größere Beträge erhalten, die schließlich 16 000 Mark ausmachten. Eine Gemisstraube veranlaßt sogar ihr Gehalt und gab den ganzen Erlös her; eine andere Frau hob nach und nach 6000 Mark an. Die Schwindlerin wurde verhaftet.

*** Aus französischer Gefangenenschaft glücklich entkommen.** Aus G. haben wir berichtet: Die Liebe zum Vaterlande und der Drang nach Freiheit liegen den im September 1914 in französischer Gefangenenschaft geratenen deutschen Soldaten Johannes Behrmann von der Gefährten Krautland nicht zur Ruhe kommen und ihn legt zum dritten Male einen Fluchtversuch unternommen, der nun endlich glücklich ist. Ungefährlich war Behrmann in der Nähe von Bordeaux untergebracht, von wo er einem ausfahrenden neutralen Dampfer nachschwand, von dem er auch aufgenommen wurde, aber wieder zurückgeschickt wurde. Behrmann wurde dann nach Afrika gebracht, wo er schon nach ganz kurzer Zeit einen zweiten Fluchtversuch unternahm; er wollte sich nach Kapten durchschlagen, wurde jedoch wieder eingekapert. Sein Vater hatte ihm das Repertoire aller Fluchtversuche vorgehalten, worauf er jedoch schrieb: „Die Liebe zum Vaterland, die Sehnsucht nach Freiheit drängen mich dazu.“ Dieser Tage nun trat bei dem Vater auf Krautland folgendes Telegramm ein: „Ausgefesselt, durchgekommen, gesund, dank, Mitter, Schweiz, Johannes Behrmann.“ Alle guten Dinge sind drei, hat sich unser deutscher Landsmann gedacht, und zum dritten Male ist ihm auch sein Vorhaben endlich gelungen.

*** Vom Startstrom getötet.** Aus Schönholzerpinnen (Rantow-Thurgau) melden die „Vögel Nachrichten“: Gestern floh ein losgerissener Kestrierballon in der Nähe des Dorfes über das Feld und schloß sich über dem Feld fest. Sieben Kanonen, welche auf dem Feld platzen wollten, den Ballon am Draht herunterzolen, wobei der Draht mit einer Startstromleitung in Verbindung kam. Die sieben Kanonen wurden durch den elektrischen Strom zu Boden genorfen und zwei davon wurden getötet, während die fünf anderen mit mehr oder weniger schweren Brandwunden davonkamen.

„Kinderlose bezogen.“

Die Zurückführung von Familienbüchern mit Kindern auf dem Arbeitsmarkt ist eine aus Friedenszeiten her bekannte und oft genug leistungsfähige Gegenart fruchtbarer Arbeitgeber und Hauswirte. Man hätte meinen sollen, daß die Kriegszeit damit einermöglichen aufgeräumt hätte, das scheint insofern nicht der Fall zu sein. Ein Beweis dafür ist das folgende Inserat, das wir in „Berl. Volksanleger“ finden, besonders bemerksenswert im Hinblick auf den, der es enthält:

*

Gärtner in Lebensstellung.

auch für Hausarbeit sofort ab 1. 10. nach Groß-Berlin gesucht. Verb. kinderlos bezogen. Auf. Angebote an Vaterländischen Frauenverein, Berlin-Wilmersdorf, E. W., Berliner Straße 41. Ein deutscher französischer Franzosenverein verlangt hier von seinem Angestellten Kinderlosigkeit! Das ist denn doch die Höhe.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Seeresbericht.

Berlin, 3. Okt. (Großes Hauptquartier.)

Weslicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Küste und zwischen Langemarck und Zandvoort schwoll gestern der Artillerielampf wieder zu großer Heftigkeit an, in den mittleren Abschnitten der Schlachtfront auch zu häufigen Feuerstößen.

Am Morgen mühte sich der Gegner erneut, aber völlig vergeblich, das Tages zuvor von uns nördlich der Straße Menin-Opern erlänkte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zu beiden Seiten der Straße Loon-Soignon entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Kampfaktivität. Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen, am Nordhang der Höhe 344 fählich von Samogneux die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe aus, von dem obersten Boden zu verdrängen. Auch nachts lebte der sächsische Gegner noch zu einem Anlauf an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Mehr als 100 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blühigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm.

Der Generalkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und Nachts über fort.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober auf London, Margate, Sheerness und Dover hatten beobachtete gute Wirkung.

Auch auf die Hauptflügel und Hauptverthespunkte in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Gontermann schoß den 39. Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

und an der

Masedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(R. T. B.)

*

Festliche Erklärung der Entente

über ihre Kriegsziele.

Vugano, 3. Okt. Nach der „Agenzia Scelta“ werden die Verbandsmächte die Friedensnote des Papstes nicht auf diplomatischem Wege beantworten, sondern eine festliche Erklärung über ihre Kriegsziele abgeben.

*

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 3. Okt. (Anttilä.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 18 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische tief beladene Dampfer, von denen einer aus stark gesichertem Geleitzuge herausgehoben wurde, sowie das französische Hochseefahrzeug „Quatre Jevres“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das konzentrierte Licht

Osram-Ato

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Osram-Ato
Gasgefüllt bis 2000 Watt
Wird durch elektrisches Licht erzeugt
Hersteller: Osram AG, München
Abnehmer: Berlin, O. - Post 1000



Sonntag vormittag verstarb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall mein innig geliebter, unvergesslicher Mann, mein heissgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Landsturmann**

Karl Ermisch

im 26. Lebensjahre. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme die trauernde Witwe **Martha Ermisch** nebst allen Angehörigen.

Merseburg, Krautzstr. 10, den 3. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 8 1/2 Uhr von der Kapelle des Stadtkirchens aus statt.

Wer ihn gekannt, der liebe ihn,
Wer ihn geliebt, vergisst ihn nie.

Gestern vormittag starb nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin, Schwägerin und Tante

Frau Ulrike Schuch

geb. Weiland
im 88. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **W. Henners und Frau.**

Merseburg, den 3. Oktober 1917

Edelgute Krandspenden werden dankend abgeholt, hat die Beerdigung in Droissn stattfindet.

Benachrichtigung.

Personen hiesiger Stadt, die den Gemeinbetrieb im Umhergehen für das Jahr 1918 fortsetzen oder zu beenden beabsichtigen, werden aufgefordert, die Anträge auf Erteilung eines Wandererbescheides im Gemeinbüro, Rathaus 3. Korp., bis spätestens 16. Oktober 1917 zu stellen.

- Zur Anmeldung ist erforderlich die Bescheinigung
- einer unangefangenen Krankenkasse des Antragstellers in Witkankartenformat (Kopie des mindestens 15 cm),
 - die Fortlegung des Wandererbescheides für 1917,
 - der Nachweis, daß die etwa mitzuführenden Begleiter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse hier angemeldet sind und die Krankentafelbeiträge für 1918 im Voraus entrichtet sind,
 - eine Bescheinigung der Krankenkasse über Grundlohn und Wochenbeitrag der Begleiter.

Merseburg, den 27. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Butter-Verteilung.

Am **Sonntag den 6. Oktober 1917** wird gegen Abgabe der für die laufende Woche allseitig kreisfesten Marken in den Verkaufsstellen 1 bis einschl. 10 und zwar:

1. Albert, Schmale Straße,
2. Bogel, Postmarkt,
3. Fischer, Weissenbergr Straße,
4. Kösterich, Gottbarthstraße,
5. Frohnert, Kleine Bismarckstraße,
6. Rinné, Gutenbergrstraße,
7. Contum, Ueberlein, Wucherer Straße,
8. Leidmann, Unteraltendurg,
9. Schulz, Weiße Mauer,
10. Reichenmar, Neumarkt.

Molkerei- und Landbutter

angegeben und zwar auf jede Kreisfestmarke 50 Gramm Butter zum Preise von 19 Pf.; auf jede Zusatzmarke für Schwertsarbeiter und Kranke mit dem roten Aufdruck 27.

50 Gramm Butter zum Preise von 31 Pf. Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren. Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis **spätestens Donnerstagabend** an die Verkaufsstellen abgeholt werden.

Wegen der Verteilung für die Butterstellen 11 bis einschl. 14 erfolgt noch besondere Bekanntmachung.

Die Marken müssen dort feststellen noch nicht abgegeben und angenommen werden.

Merseburg, den 3. Oktober 1917.

Das städtische Lebensmittelamt.

Städtische Sparkasse.

Die am 1. d. M. fälligen Hypothekenzinsen sind bis zum 8. Oktober 1917 zu zahlen. Zahlungen erbitten wir zur **vormittags von 8-1 Uhr** oder durch Einzahlung bei der Post auf unser Postkontokonto Nr. 10323.

Merseburg, den 1. Oktober 1917.

Der Sparkassen-Vorstand.

Zitate, Stadtrat.

Verordnung.

Gemäß Artikel 1 68 der Reichsverfassung und des § 50 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des IV. Armeekorps folgendes:

Das Treiben einzelner Stücke Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine und die Beförderung solcher Tiere auf Wagen in lebendem oder geschächtem Zustande in der Dunkelheit, d. h. in der Zeit 1 Stunde vor kaltem morgigen Sonnenaufgang bis 1 Stunde vor kaltem morgigen Sonnenuntergang, ohne Mitführung eines von der Ortspolizei oder Gemeindegewalt ausgesendeten Ausweises ist verboten. Als Beförderung auf Wagen gilt nicht der Transport mit der Eisenbahn.

Mit Gefängnis bis zu 1 Jahr wird bestraft, wer die vorstehende Verordnung übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wenn Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Die Bekanntmachung tritt am 8. Oktober 1917 in Kraft.

Merseburg, den 28. September 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps. **Frz. v. Bunder**, General der Infanterie. **La suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.**

Erhebung der Getreideernte u. Nachprüfung der Ernteschätzungen im Jahre 1917.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 30. August 1917 hat eine Erhebung der Getreideernte in Verbindung mit einer Nachprüfung der im Juni d. J. vorgenommene Ernteschätzungen stattgefunden.

Die Erhebung liegt der General-Bezirksbehörde ob. Die Nachprüfung und die Nachprüfung hat zu erfolgen für:

1. Weizen: a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht,
2. Getreide: a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht,
3. Roggen: a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht,
4. Gerste: a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht,
5. Hafer,
6. Sonstige aus den Getreidearten 1 bis 5.

Angesehentlich ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Demnach sind die auf angegebenen Grundstücken, auf Dienstland oder dergl. angebauten Flächen nicht vom Eigentümer, sondern vom Pächter oder Pachtbesitzer anzugeben.

Die Angaben haben zur Deckung derjenigen Gemeinden zu erfolgen, den Bereich die Felderflächen betreffen. Es sind die gesamten von Betriebsinhabern bewirtschafteten Flächen und Ernteträger anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land oder Pachtland, Dienstland oder dergl. handelt und gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb des Gemeinbezirks liegen, in dem der Landbesitzer wohnt.

Die Grundflächen nach Morgen, die Ernteträger nach Strohmenge.

Wir fordern sämtliche Verpflichtete auf, die Anmeldebogen bis zum 8. bis 6. Oktober 1917 im Gewerbeamtsamt Rathaus 1. Etage, während der Dienststunden 8-1 anzubringen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorläufig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder nicht vollständig machen, werden, oder die bei den zur Ausführung der Erhebung getroffenen Anordnungen nicht nachkommen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 8000 Mark bestraft.

Wir bitten noch, daß die Sämlinge ungeschädlich zur Bekämpfung angelegt werden müssen. **Merseburg, den 1. Oktober 1917. Der Magistrat.** L A I 409/17.

Betrieb: Kohlenbezug industrieller Betriebe für ihre Arbeiter.

Die Nichtbeachtung der ergangenen Vorschriften über die Deputatlohn gibt uns Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: Nach § 14 der Bekanntmachung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenversorgung vom 19. Juli 1917 unterliegen den Verteilungsvorschriften der Gemeinde auch die Brennholzlieferungen der Brennholzwerke an ihre Arbeiter und Mitarbeiter (Deputatlohn). Bezüglich dieser ist angeordnet, daß sie in dem bisher üblichen Umfang auch weiterhin gestattet sind, daß sie aber bei der bis 1. Oktober dem Herrn Reichskommissar vom Magistrat vorzulegenden Bedarfsmeldung gelondert angegeben sind. Der Brennholzwerker hat ein Verzeichnis der Deputatlohnbesitzer dem Magistrat einzureichen.

Diese Ausgabe bezieht sich auf Angehörige anderer Betriebe, die Brennholz nicht erzeugen, nicht. Der Bezug der von diesen anderen Betrieben für ihre Arbeiter bestimmten Mengen richtet sich vielmehr nach der von dem unterzeichneten Magistrat erlassenen Brennholzverteilungsordnung, die also insoweit für alle Betriebe außer Bergwerksbetrieben, maßgebend ist. Der einzelne Werkbesitzer, der seine Angehörigen und Arbeiter bisher mit Hausbrand versorgt hat und dies auch weiterhin tun will, hat sich daher mit dem Magistrat in Verbindung zu setzen und das Verzeichnis, mit dem er Brennholz beziehen will, zur Abstempelung vorzulegen. Zweckmäßig wird er vorher eine Liste der mit Brennholz zu versiehenden Arbeiter unter Angabe von deren Wohnung einreichen, worauf er den Bescheid erhält, wieviel Kohlen auf Grund der vom Magistrat erlassenen Brennholzverteilungsordnung auf seinen Arbeiter entfallen. Die Arbeiter haben ihre Kohlenkarte ihrem Arbeitgeber, der insoweit anstelle des Kohlenhändlers tritt, bei Bezug vorzulegen, und die Arbeitgeber haben die Vorschriften entsprechend den für die Kohlenhändler erlassenen Vorschriften hierher abzugeben. Eine Abgabe von Brennholz an Hausbrand werden aus Betriebsverordnungen ist unzulässig. **Merseburg, den 2. Oktober 1917. Der Magistrat.** II 4473/17.

Bekanntmachung. Betr. Krankentafelbeiträge. Zur Vermeidung unangewünschter Verteilung sind die fälligen Krankentafelbeiträge sofort, spätestens aber, bis zum 10. Oktober 1917 zu entrichten. **Landkrankenkasse Merseburg.**

Grundstück m. Ackerplan u. verkauft. 1 Wohnung per 1. Januar 1918. Näheres bei **Karl Zietze, St. Ritterstr. 9.**

Möbl. Zimmer zu vermieten Markt 6.

Das Holzpantoffel-Geschäft von H. Lohmann
Frau **Marie Teischow** befindet sich vom 1. Oktober ab wieder **Breite Straße 19.**

Alle Sorten Felle, Rob- und Kuhhaare
tauf **Max Erbe,**
Saalstr. 2.

Ausgekämmtes Damenhaar
tauf zu höchsten Preisen **Alfred Klinge,**
Bahnhofstraße Nr. 8a.

Kaufmann
sucht sich mit Kapital bis 200000 an gewinnbringenden Unternehmen still oder tätig zu beteiligen. Merseburg oder Nähe bevorzugt. Besondere Beachtung wird verlangt und ausbezahlt. Angeb. unter A G 101 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäuflerin-Gesuch.
Für mein Kolonialwaren- und Stoffen-Geschäft suche ich zum nächst nächsten Antritt ein gemächtes, zuverlässiges, junges Mädchen **Otto Teichmann.**
2 Fremdbunden im Alter von 20 bis 25 Jahren wünschen die Bekanntschaft zweier Herren, am liebsten Freunde.
Weds. Höpferer Geleit.
Off. mögl. mit Bild unter **KL** an die Erheb. d. Bl.

Jüngerer Hilfsarbeiter
oder Lehrling, welcher schon einige Zeit Schlosser oder Mechaniker gelernt hat, zur Weiterausbildung in elektr. Fach stellt sofort ein **P. Geheh,** Halleische Str. 107. Tel. 274.

Für mein **Kolonialwaren-Geschäft** suche ich Oktober 1918 einen **Lehrling**

mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen. **Wilh. Kösterichs,** Gottbarthstr. 21.

Suche für bald einen **Arbeiter.**
Fritz Leberl, Droasendahlung.

14 bis 15 jähriges Arbeitsmädchen
sucht für sofort **Peitschenfabrik Halleische Str.**

Schulmädchen
zum Güterausfragen gesucht **Entenblei 9, 2 Fr.**

Pente (auch Frauen)
zum Rübenausmischen werden angemmen **Planitzer Nr. 5.**

Dienstmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht. **Paul Zimmermann,** Zogelweber b. Weissenfels Nr. 49.

Sunges Mädchen,
14-18 Jahr alt, bei gutem Lohn aufs Land gesucht. Offerten unter **R G 8** an die Erheb. d. Bl.

Aufwartung
für Vormittag od. halbeser Dienstmädchen für leichten Dienst gesucht **Weiße Mauer 33, 2 Fr.**

Aufwartung
für einige Stunden des Vormittags gesucht **Frau Anna Wirth,** Weissenfels Str. 18.

Potel gefunden, Zug 6 Uhr Abgehoben bei **Frau Hof, Breite Str. 1.**



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einjährl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsbild
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Beilagen oder deren Raum 25 Pf., im Reklamefeld 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf., mehr. Platzgebühr ohne Berücksichtigung der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 232

Donnerstag den 4. Oktober 1917

44. Jahrg.

In Flandern und vor Verdun starker Feuerkampf.

Feldherr und Volk.

Von Dr. Friedrich Raumann, Mitglied des Reichstags.

Am siebzigsten Geburtstag Hindenburgs denken wir an die Dinge, die geschehen sind und die vor uns liegen. Es findet sich im deutschen Volk so viel gute Kraft und so viel unerwartete Schwäche und Jant nicht miteinander. Hindenburg aber soll uns nur als Vertreter der Kraft gelten, als Nationalheld dieses Krieges, und wir protestieren lebhaft, wenn eine Parteiverfälschung, ihn für sich in Anspruch zu nehmen. Es war geradezu eine Taktlosigkeit von einem „Hindenburg-freien“ reden zu wollen, als ob der oberste Militär etwas zu tun hätte mit den bedauerlichen Treibern derer, die den 4. August 1914 schon wieder vergessen haben. An jenem unergieblichen Tage einigten sich Kaiser und Volk auf einen Verteidigungskrieg, bei dem es keine Parteien geben sollte, sondern nur Deutsche. Diese heilige Umwandlung wurde dann leider durch die Mutation der großen Wirtschaftsverände für weitgehende Annexionen durchbrochen, und von da an ist im deutschen Geiste der Volksgemeinschaft gesündigt worden. Ein Mann von dem Range und den früheren Verdiensten des Großadmirals von Treppe stellte sich selber an die Spitze der Agitation gegen die Politik des deutschen Volkes und der deutschen verantwortlichen Regierung. Was er tat, wird er selber zu verantworten wissen, uns bleibt nur übrig, zu bedauern, daß er sich selber zu einer Parteigröße gemacht hat, weil das für uns alle ein Verlust an nationalem Gute ist. Wie viele Leute, die jetzt von ihm bekämpft werden und deren Kriegsfreudigkeit durch die unter seinem Namen geschaffene Parteitagion sehr erschwert wird, haben früher zu ihm aufgeschaut und ihm bei seinem Aufbau der Flotte noch Kräfte gebollt! Solche Verluste sind schmerzhaft, aber wieviel ist das unermesslich, daß es so kam. Nun aber

Wenn beispielsweise vor kurzem die großen Verbände der Bergarbeiter sich für den anexionlosen Frieden aussprachen, so war das eine einfache Weitergabe des Volksgewisses, der täglich in harter Kriegsarbeit seine Weltanschauung bildet. Je stärker die allgemeine Bekehrung ausgebeutet wird, desto mehr muß auf demokratische Stimmungen Rücksicht genommen werden. Ein Oberfeldherr, der das tut, wird unser Volk unmerklich machen. Das will und kann Hindenburg, nur muß er sich nicht von einer aus akademischen Theorien und materiellen Wünschen zusammengesetzten Agitation allzu sehr unspülen lassen.

Der Feldherr eines massenhaften Volkheeres steht an einer einzigartigen gehobenen Stelle. Sein Bild prägt sich der Gegenwart ein und wird für die Zukunft aufbewahrt. In ihm lebt das Blut der Nation. Von ihm erwartet alles Volk treue Wütsverwaltung. Dabei darf die innere Volkseele nicht fehlen, der deutsche Menschengeist, der schlägt, wenn er geschlagen wird, und verb zucht, wenn Schlangengeziht an uns herantommt, der aber im Grunde ein Geist der Bestordnung ist und der Achtung auch für andere Nationalitäten. Mit diesem wirklichen deutschen Geiste zulassen zu arbeiten in Einheit des Fühlens und Willens ist noch etwas höheres als die hoch übertriebene Aufregung der Heimattreuer voll übermenschlichen zu bilden. Niemand wird das deutsche Volk in seiner überheblichen und im Grunde beschämenden Masse dem Feldherrn seines Vertrauens irgend welche Hemmungen an die Hände legen wollen, wie es in Frankreich von der Volksoberleitung gegenüber dortigen Führern versucht wurde. Das will niemand und das schädel uns, aber bitten darf man doch, daß gerade der seltsame und wunderbare Feldherr, den uns die Vorsehung gab, deutscher allgemeiner Volksheld bleiben wolle. Vor ihm aus kann dann die schwere Aufgaben noch vor uns liegen und welche Gräber sich noch aufstun, ist guter einmütiger Mut die Hauptsache, die Vorbedingung des weiteren Lebens der Nation.

mitgeteilt hätten, sie seien hierfür nicht zu haben. So stelle hiermit ausdrücklich fest, daß Deutschland kein Feind der Separatfriedensvorläufe an Frankreich oder England gemacht hat.

Ein Engländer über deutsche Freiheiten.

Das bekannte englische Unterhausmitglied Phillip Snowden wendet sich im „Labour Leader“ scharf gegen die von Wilson ausgesprochenen Vorbedingungen einer Friedenserörterung. Wilson — so schreibt er — befehlt auf einer Demokratisierung der deutschen Regierung. Das ist ein Wunsch, den wir stark teilen. Was wir aber an diesem Teile seiner Note auszufehen haben, ist, daß er zu verlegend gefaßt ist, um seinen angeblichen Zweck zu vereiteln, daß er pharisaisch ist, weil er von einem Manne kommt, der, wie sich neulich ein amerikanischer Senator ausdrückte, dem Kongreß wie einen Hund behandelt, und von einem Manne, der, demokratisch gewöhnt, um Amerika aus dem Kriege herauszuhalten, den Krieg erklärte, ohne die Nation zu befragen. Präsident Wilson muß erst noch beweisen, daß weil Amerika und seine Verbandsgenossen sich Demokratien nennen, ihre Verfassungen in Wahrheit demokratisch sind als die Deutschlands. — Die Bewegung im Sinne einer demokratischen Überwindung der auswärtigen Politik schreitet in Deutschland fort und ist schon bis zu einem Grade gediehen, der weit über das Maß der Überwindung, die das englische Unterhaus befehl, hinausgeht. Es ist stets eine Frechheit von Seiten englischer Minister gewesen, es so hinzustellen, als ob der Deutsche Reichstag nichts zu sagen habe, und damit die demokratischen Vollmachten des Unterhauses zu vergleichen. Das englische Unterhaus hat keine wirkliche Kontrolle über die auswärtige Politik, und Volsour hat noch eben gesagt, es sollte sie auch nicht haben. Freilich kann es Kredite verweigern; das aber kann der Reichstag auch, und dessen Haushaltsausgleich hat viel weitergehende Rechte im Feuerlande als das Unterhaus. Aber die Kontrolle des Reichstags über die auswärtige Politik ist jedoch viel weiter gegangen als die irgend eines Parlaments der kriegsführenden Länder.

Der Weltkrieg.

General Schedow über Krieg und Frieden.

Die bulgarische Zeitung „Akro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber General Schedow, welcher äußerte, die Lage an allen Fronten sei deprimiert, daß nur die Gegner zu Verstärkungen Anlaß hätten. In Rußland werde man sich allmählich überzeugen, daß eine Revolution und ein heftiger Krieg miteinander unvereinbar seien, und daß nur Wopstien die russische Revolution mit der französischen vergleichen könnten, zumal die russische Revolution nur eine logische Folge der Enttäuschung dieses Krieges sei. Über einen Frieden äußerte sich der Oberbefehlshaber dahin, niemand könne voraussagen, aber man könne sich behaupten, daß der Frieden eher kommen werde, als man denke. Bulgarien wolle weder Annexionen noch fremde Gebiete, sondern nur die von der ganzen Welt als bulgarisch anerkannten Länder.

Keinerlei Sonderfriedensvor schläge von Deutschland.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat gegenüber einem Vertreter des W. L. W. folgende Erklärung abgegeben: Der russische Kriegsminister Wassowski hat auf der Petersburger demokratischen Konferenz in seiner Rede behauptet, der deutsche Reichstanzler habe in Stuttgart u. a. erklärt, daß Deutschland bereit sei, Frankreich Elsas-Lothringen zurückzugeben. Die Äußerungen, die der Reichstanzler seinerzeit in Stuttgart getan hat, sind allgemein bekannt. Die Behauptung des Kriegsministers ist erfunden. Weiter hat Wassowski gesagt, daß Deutschland die Absicht hätte, mit England und Frankreich einen Sonderfrieden auf Kosten Rußlands zu schließen, und daß England und Frankreich der russischen Regierung

Die Kämpfe an der Westfront.

Anhaltendes Feuer. Unsere Erfolge am Poligon-Wald.

In Ergänzung des gestrigen Nachmittagsberichts unserer Obersten Heeresleitung wird aus Berlin gemeldet: Während der gestrigen Nacht auf der ganzen Flanternfront Feuer wechselnder Stärke, das besonders gegen unsere Stellungsbogen um Oern lebhaft war. In Oegend Bonnede feierte es sich zeitweise zum Trommelfeuer. Am Nachmittag lebte auch an der Hüfte das Feuer auf. Gleichzeitig wurde der Beschuß unserer Stellungen am Soutbouffler Wald stärker. Von 5 Uhr nachmittags an feierte sich das Feuer von Pörcapelle bis Hollebe mehrfach zu kurz anbauendem Trommelfeuer. Feindliche Vorläufe bei Bonnede und Mollemaresbist wurden abgewiesen. 5 Uhr nachmittags, 9 Uhr abends und 11 Uhr 30 Min. abends setzte der Feind gegen unsere in selbigen Aufsturm neu gewonnenen Linie am Poligon-Wald die heftigste Gegenangriffe an, die sämtlich blutig abgewiesen wurden. Gegen Abend unternahm der Feind erfolglose Fliegerangriffe auf Oende und die Schleifen von Bebrügge. Unsere Bombengeschwader belegten Unterstände und militärische Anlagen in Boulogne und Dayebrou, Pöpering und Dünkirchen mit beobachteter guter Wirkung. Die Nacht über hielt das lebhafteste Feuer an der Hüfte an. Auch zwischen Langemarck und Bandooboe dauerte es in großer Stärke an und nahm am frühen Morgen an Heftigkeit zu.

An der Akrosfront war das Feuer nur stellenweise lebhaft. Ein eigenes Patrouillenunternehmen südlich der Scarpe brachte uns Gefangene ein. Feindlichen Bombenabwürfen auf Valenciennes fielen wiederum mehrere Zivilpersonen zum Opfer.

